

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 54.

Sonnabend den 4. März.

1905.

Die Finanznöte des Reichs.

... Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Als in großer Eile die Minister der Bundesstaaten sich während der Beratung der Handelsverträge in Berlin einfinden, erzählt man, daß sie sich über irgend eine Steuererhöhung verständigen wollten. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Verständigung, die nach der vorgelegten Erklärung des Schatzsekretärs in der Budgetkommission im Bundesrat erzielt worden, ist der Finanzmiffere schon für das laufende Etatsjahr ein Ende machen wird. Das Budget für 1905 wird also wieder ein durch Mangel zu defendendes Defizit enthalten. Wenn auch die Budgetkommission durch Verschiebung gewisser Ausgaben auf spätere Zeit oder höhere Einbringung ungewisser Einnahmen dies Resultat vermeiden oder das Defizit rechnerisch mindern sollte, so heißt dies nur das nächste Jahr mehr belasten.

Nun ist es gar kein Mangel an Hilfsquellen, was diesen höchst unerfreulichen Zustand jetzt schon zum dritten Male herbeiführt, sondern die unrichtige Benutzung der bestehenden Steuern, von welchen ein nicht geringer Teil an der Reichskasse verbleibt in die Taschen der Interessenten geleitet wird, und die Abneigung der verbündeten Regierungen gegen die Einführung direkter Reichsteuern.

Wohlthätig spielt auch ein anderer Grund mit, den man freilich nicht gern eingiebt. Die Hoffnung, daß die neue Zollpolitik der Reichskasse viel Geld einbringen würde, ist eine sehr zweifelhafte. Diejenigen Zölle, welche sichere Mehrerlöse bringen werden, die Zölle auf Brotgetreide, sind, soweit sie den Ertrag der frühesten Zeit übersteigen, für die Witwen- und Waisenversorgung vorbehalten. Die sonstigen höheren Zölle bringen, weil sie protektionistisch wirken sollen, vielleicht gar eine Mindereinnahme. Die finanzielle Situation ist also völlig unklar. Es ist nicht unmöglich, daß das Budget für 1906 auch noch ein Defizit zeigt.

Aber es darf mit dieser unwürdigen Pumpwirtschaft nicht mehr so fortgehen. Wir können unsere Ausgaben unsföher durch die regelmäßigen Einnahmen decken und wir müssen von unseren Staatsleuten verlangen, daß sie die dafür nötigen Mittel ergreifen.

Das ist um so nötiger, als man jetzt im Auslande zur Annahme kommt, daß Deutschland in wirtschaftlicher finanzieller Not sich befinde und daß es nicht imstande sei, seine Waffenrüstung auf der durch die Weltverhältnisse erforderlichen Höhe zu halten. Für unsere auswärtigen Verhältnisse ist dies keineswegs unbedenklich.

Zur Lage in Russland.

Der Priester Gayon veröffentlicht in der Pariser „Humanité“ einen Aufruf an das russische Proletariat und ein offenes Schreiben an den Kaiser Nikolaus. Im Brief an die Arbeiter heißt es: „Ihr habt die große, wirkliche, russische Revolution begonnen. Auf Euch, Ihr Helden, Ihr Vorläufer des schrecklichen Volksaufstandes, sind die Augen ganz Russlands und der ganzen Welt gerichtet. Im Namen der Freiheit, im Namen des Blutes Eurer Frauen und Kinder beschwöre ich Euch: Verliert nicht den Mut! Laßt Euch nicht von falschen Versprechungen der mörderischen Räuber des Zaren fangen. Geminnt Männer der Tat für Eure Sache; aber hütet Euch vor den Schwärmern. Geht sofort an die Propaganda und an die Vorbereitungen für die Bewaffnung der Anführer. Treibt in Verbindungen ein, soviel Ihr könnt, mit Soldaten und Kosaken, und ruft auch sie zu Eurer Hilfe. Saget ihnen, es ist besser für sie, ihr Blut für Russlands Freiheit und das Glück des Volkes zu vergießen, als von Hunger gequält auf den Schlachtfeldern der Mandchurie zu kämpfen. Verjagt die Spione und die Kollaborateure, welche Euch zu Konfessionen raten, und tötet sie ohne Erbarmen, wenn sie Euch verraten wollen. Verachtet den Heiligen Synod, die Bischöfe und die Priester, die aus Liebe

zu Gott lügen und den Mörder, Dieben und Vertrautanten des öffentlichen Gutes dienen und jene verdammten, die ihr Blut für die Freiheit versprechen. Befehlt Euch mit der Organisation von Arbeiterbataillonen. Sammelt Gelder zur Anschaffung von Waffen und lernt den Gebrauch von Waffen. Tödet ohne Mitleid jeden, der das Blut seiner Brüder vergießt. Vor allem aber laßt dieser verdammten Regierung, dieser Bande von verruchten Mörder, nicht die Zeit, sich zu fassen. Zu diesem Zweck tötet die Generale, die Offiziere, die Gouverneure, die Polizeichefs. Vergesst auch nicht die bewaffneten Demonstrationen, die Streiks, die lokalen Aufstände. Wisst, daß dafür gefordert ist, daß Ihr zur rechten Zeit jede Art von Waffen, namentlich Dynamit, zur Verfügung habt. Erbeut Euch wie ein Mann, wenn das Komitee der Sache Euch das Zeichen geben wird. Hemmt dann mit einem Schlag alles Leben in den Städten. Jerschüt auch die Wasser- und Gasleitungen, die Telegraphen- und Telefonverbindungen und die Eisenbahntrecken. Brennt die Staatsgebäude nieder, befreit die Gefangenen, aber schon jeglichen Privatbesitz. Der Plan des allgemeinen Aufstandes wird in nächster Zeit von Eurem Komitee fertiggestellt sein. Sein Zweck ist die Niederschlagung der Autokratie und die Einbringung einer provisorischen revolutionären Regierung.

In dem Brief an den Zaren sagt Gayon: „Voll Vertrauen in Dich als Vater Deines Volkes kam ich zu Dir friedlichen Schrittes in Begleitung der Kinder Deines Volkes. Du mußt es wissen, und Du wußtest es. Trotzdem ist das Blut der Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder geflossen. Dieses Blut wird Dich in Zukunft für immer von Deinem Volke trennen, niemals wird das moralische Band zwischen Dir und dem Volke wieder zusammengeknüpft werden. Den ansehenden Volksstern weist Du nicht einräumen können, weder durch halbe Maßnahmen, noch durch das Versprechen der Einberufung einer Volksvertretung. Dynamitbomben des kollektivistischen und individuellen Terrorismus des Volksaufstandes erwarten Dich, Deine Familie und alle Mörder des Volkes. Ich sage es, und es wird geschehen. Es werden vielleicht Ströme von Blut fließen, wegen Dir wird vielleicht Ausland ins Verderben gestürzt. Versuche, nicht zu versiechen und lasse es Dir ein für alle Male gesagt sein: Verzichte vielmehr so schnell wie möglich mit Deiner ganzen Familie auf den russischen Thron und flüchte vor dem Gericht des russischen Volkes. Gib Deinem Lande den Frieden, den Du den übrigen Völkern angeboten hast.“

Eine Wählerversammlung für die Wahl der Arbeiterdeputierten in die Kommission beschloß, vor der Delegiertenwahl dem Vorsitzenden Schildowski folgende Forderungen zu stellen: Alle elf Abteilungen des seit dem 22. Januar geschlossenen russischen Arbeiterverbandes wieder zu eröffnen; die Arbeiterdeputierten sollen den anderen Kommissionsmitgliedern gleichberechtigt sein; die Berichte hierüber sollen ohne die Zensur zu passieren gedruckt werden; die persönliche Unantastbarkeit der Arbeiterdeputierten soll garantiert werden; alle seit dem 1. Januar festgenommenen Arbeiter sollen freigelassen werden; die Arbeitervertreter kleiner Betriebe sollen an der Kommission teilnehmen. Falls bis zum 3. d. M. mittags die Forderungen unerfüllt bleiben, werden keine Deputierten in die unter Vorsitz des Senators Schildowski zusammen tretende Kommission gewählt werden.

Ein großer Streik ist in dem an der Eisenbahn Moskau-Nischny-Novgorod gelegenen Fabrikbezirk Drehowo-Suzewo ausgebrochen, wo gegen 60 000 Arbeiter der Fabriken von Morosow, Bogorodskij u. a. in den Auslande getreten sind. Der Auslande hat unter den Arbeitern zu Streitigkeiten geführt, bei denen mehrere von den Arbeitern erschlagen wurden. Wie heißen Blättern aus Moskau gemeldet wird, entfielen die Streitigkeiten dadurch, daß Arbeiter einen Fabrikanten überfielen,

während andere ihnen entgegenzogen. Militär ist in den Bezirk abgegangen. Im Wyborger Stadtteil von St. Petersburg sind gestern 10 000 Arbeiter aus großen Fabriken in den Auslande getreten.

Der Belagerungsstand ist nimmermehr über das ganze Königreich Polen verhängt. In Warschau hat das Personal der Galanterie- und Manufakturwarengeschäfte des jüdischen Stadtviertels den Streik erklärt. In der Korowinstraße suchen Ausländische Handelsgeschäfte auf und zwingen sie, die Türen zu schließen. In vielen kleineren Fabriken hat sich der Streik erneuert, auch fangen jetzt die Dienstboten an, die Arbeit niederzulegen. Seit Montag streiken die Schuhmacher; der Streik des Personals der Spitäler ist beendet. Patrouillen durchziehen wieder in größerer Anzahl die Stadt.

Die russische Polizei beschlagnahmt bei Perera eine beträchtliche Menge Pulver und Waffen. Zahlreiche Fabrikarbeiter befinden sich in Kofow im Auslande; es wurden Versuche gemacht, das Einziehen der Betriebe zu erzwingen. Obgleich bis jetzt keine ernstlichen Rubeförderung vorgenommen sind, ist die Bevölkerung in Angst versetzt und verzweifelt sich mit Verträgen an Lebensmitteln. In Lu-gansk begannen am Mittwoch 4000 Arbeiter der Hartmann-Werke den Auslande. Bisher ist die Ruhe nicht gestört worden, doch befürchtet man ernstliche Bewaffnungen, da noch 3000 Arbeiter anderer Fabriken und 500 „Arbeiter“ in den Auslande zu treten beabsichtigen.

An den Unruhen in Katala haben auch Schüler teilgenommen. Bei den Zusammenstößen töteten und verwundeten die Kosaken mehrere Personen. Die Ordnung ist jetzt wieder hergestellt. Am Dienstag abend gaben drei betraufete Offiziere der Garnison auf öffentlicher Straße Revolvergeschüsse ab, wodurch eine Panik verursacht wurde.

Die Lage im Auslandegebiete wird übrigens immer bedrohlicher. Am Mittwoch wurde eine Dynamitbombe in den Hof des von einem Verwaltungsrate des Kohlenbergwerks bewohnten Schlosses in Gilly geworfen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Ein anderer Dynamitanschlag wurde in Courcelles gegen die Befragung eines nicht ausländischen Arbeiters verübt; auch dort ist der Materialschaden groß.

Aus dem Kaukasus wird gemeldet, während der jüngsten blutigen Ereignisse in Batu wurden 350 Menschen getötet; die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf einige Tausend. Der Procurator verlangt von den Polizeibehörden Aufklärung darüber, wo sie eigentlich während jener mörderischen Zusammenstöße getötet haben. — Der Straßenkampf in Batu zwischen Armenten und Tartauren begann Sonntag, den 19. Februar, mittags, doch verfierte er sich besonders am Abend, so daß bereits Sonntag abend gegen 40 Tote auf dem Kampfplatz blieben. Montag vormittag begann der Kampf von neuem und erreichte er seinen Höhepunkt am Dienstag. Ein furchtbares Massaker begann. Jeder Tartare, der einem Armenten in den Weg lief, jeder Armenten, der einem Tartaren in die Quere kam, wurde erbarmungslos niedergestossen, erschossen, erstochen, erschlagen. Mit einer Brut ohne gleichen stürzten sich die Unglücklichen aufeinander. Jeder, der sich auf die Straße hinauswagte, war, so wird dem „Boroberts“ geschrieben, des Todes. Auf den Straßen fanden mit Wölfen, Revolvern, Messern, Wäffeln usw. bewaffnete Mengen, die keinen Mardon gaben. Von den stachen Dächern der Häuser wurden aus Wäffeln und Flinten auf die untenstehende Menge geschossen. Dienstag begann der Sieg, wenn man so sagen darf, sich den Tartauren zuzuwenden. Die Armenten zogen den fähreren. Die Häuser der reichen Armenten wurden von den Tartauren überfallen und teilweise geplündert. Ein reicher armentischer Nabzha-Industrieller, J. D. Amamian, ging in seiner Bestialität so weit, daß er vom Dache seines Hauses gegen 60 Menschen eigenhändig niederschloß. Die Nacht für diese Blut-tat ließ nicht lange auf sich warten. Die Tartauren, blind vor Wut, besprengten sein Haus mit Petroleum,

zünden es an und begruben diesen Mann in den Flammen mit samt seiner unglücklichen Familie. Eine Menge von verstorbenen Bekannten wurde später in den Kellern seines Hauses unter Schutz und Teilnahme aufgefunden. Am nächsten Tage hörte das Schlachten allmählich auf und Mittwoch nachmittag war der Kampf zu Ende.

Russland und Japan.

Auf dem Kriegsschauplatz scheint nun ein Kampf entbrannt zu sein, der teilweise die ganze Front umfaßt. Ein abschließendes Urteil darüber, wer in diesem Kampf der Sieger gewesen ist, ist bis jetzt noch unmöglich. Im wesentlichen scheinen die Japaner wieder mehrere Positionen gewonnen zu haben, ohne daß sie freilich verhindern konnten, daß die Russen an einzelnen Punkten den japanischen Angriffen sich gewachsen zeigten und die Gegner mit blutigen Köpfen zurückzogen. Es hat auch den Anschein, als ob diese ganzen Kämpfe noch umfassendere Operationen einleiten sollen, die sich notwendigerweise in einer allgemeinen Schlacht enden müssen. — Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Zaren vom 28. v. Mts. heißt:

Nach heute eingegangenen Berichten geht der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Urenau auf an; alle Vorhölzer wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kadaba angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist noch nicht bekannt. Weitere gegen das Dorf So magich an rückwärts Truppen vertrieben den Feind aus dem Dorfe, hauptsächlich von Tomogachin. Unsere Stellungen zwischen Sachschir Kautulin und dem Puttschöfel werden sehr stark beschossen. Unsere Verluste sind, obgleich das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Die Teile, die gehen die Anlagen am rechten Ufer des Schabo vor der Brücke besetzen, haben sich auch heute gegen einen nachtlernen Angriff der Japaner gehalten. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern nacht dreimal ein Gefecht, am rechten Ufer des Schabo gegenüber Komatun besetzt, mußte sich aber gegen Morgen zufolge der großen Verluste durch das feindliche Mitteleinfliessen bis an ihre besetzten Stellungen zurückziehen. Nach Berichten, die in der Nacht eingelaufen, griff der Feind in der zweiten Abteilung in der Nähe des Dorfes Urenau um 11 und 12 Uhr nachts und um 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgelehnt, der zweite mit dem Bajonet, und ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe im Zentrum festzusetzen; insbesondere mußten unsere Leute sich bis zum Wall des gemauerten Werks zurückziehen. Nach einer gestern Abend eingegangenen Meldung fällt die Abteilung beim Dorfe Kadaba sich noch in ihrer Stellung. Gegen den Ansturm gingen die Japaner um 3 Uhr heute Morgen zum Angriff vor; nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei sehr feindliche Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu Tage gelitten, räumen. Um 6 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Wandzin an Schabo, wurden aber zurückgeworfen. Die Besetzung der Berge Putschir und Nowiod und anderer Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Festgeschützen wird fortgesetzt; unsere Verluste sind inwendigen.

General Stössel hatte am Donnerstag eine Audienz beim Kaiser in Jaroslaw-Selsk. Betrübten sind wieder einmal auf der sibirischen Bahn aufgedeckt worden, welche von höheren Bahnamten verurteilt worden sind. Die Betroffenen sollen Privatfahrten als Generalsekretäre defamiert und das Frachtagel in ihre Taschen gesteckt haben. Die Waggonen wurden je nach Raume bald zu 50 Rubel, bald zu 400 Rubel pro Stück vermietet. Dabei wurde das Kriegsmaterial einfach in Schuppen geworfen, wenn diese Waggonen frei waren.

Der Friedensgericht ist am 26. Februar der japanische Minister des Äußeren Baron Komura in einer an die zuerst in Tokio versammelten Gouverneure gehaltenen Ansprache eingetreten. Der Minister bestritt ferner, daß in der Beziehung Japans zu England eine Abmilderung eingetreten sei, und erklärte, die übrigen Mächte ständen zu Japan heute freundlicher als je zuvor. — Auch auf der Versammlung der Partei der Konstitutionellen warnte der Präsident Marquis Satomi in seiner Abschiedsrede die Mitglieder, den falschen Friedensgerüchten einen Wert beizumessen. Es sei notwendig, den Krieg bis zur vollen Erreichung des Ziels fortzuführen, welches einen dauernden Frieden gewährleisten.

Wesentlichste Gerüchte gehen in Petersburg um über die militärischen Operationen in der Mandchurie. Es heißt, Linewitsch habe 10 000 Mann verloren und Kuropatkin sei so hart bedrängt, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich nach der Mongolei zurückzuziehen, um sich der japanischen Umklammerung zu entziehen. Diese Gerüchte werden amtlich nicht bestritten; im Gegenteil legt man in amtlichen Kreisen einen gewissen Optimismus an den Tag.

Deutschland.

F. Berlin, 3. März. Der Kaiser unternahm Mittwoch nachmittag einen Ausritt. Auf dem Hofball am Mittwoch nahm der Monarch eine Reihe von Meldungen entgegen und sprach u. a. auch den amerikanischen Botschafter in Rom, Meyer-Lengener. Donnerstag früh besuchte der Kaiser den Reichs-

kanzler Graf v. Bismarck und hörte im königl. Schloß den Vortrag des Gen. Mts. v. Beseler (mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalinspektors der Festungen beauftragt) im Beisein des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Generalinspektors der Fußartillerie General von Reberndt, sowie ferner die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des Kriegsministers.

(Prinz Arthur von Großbritannien) erhielt den Preussischen Schwarzen Adler-Orden. — (Ueber die Mittelmeerfahrt des Kaisers) berichtet die „Nationalztg.“: Der Kaiser, der die Fahrt zum Mitteländischen Meere nicht auf dem Landwege, sondern zur See machen wird, wird in Lissabon mit dem portugiesischen Königs-paar zusammentreffen. Lissabon ist bei der vorjährigen Reise des Kaisers nicht berührt worden. Dieser wird zuvor in Lissabon von einem Mitglied des spanischen Königs-hauses begrüßt werden. In einem Hafen des Mitteländischen Meeres wird wohl die Zusammenkunft mit dem König von Italien erfolgen.

— (Das Zolltarifgesetz.) Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht die Verordnung vom 27. Februar, wonach das Zolltarifgesetz mit dem 1. März 1906 in Kraft tritt.

— (Gegen die Einmischung politischer Parteien.) Insbesondere der Sozialdemokratie in den Bergarbeiterstreik, erhebt das Organ des Bergarbeiterverbandes, die Bergarbeiter-Zeitung, auch nach Beendigung des Streifes noch auf das nachdrücklichste Protest. In der letzten Nummer des genannten Gewerkschaftsorgans heißt es u. a.: „Das Unheil der Bergarbeiterbewegung ist seit Jahrzehnten gewesen, daß Hinz und Kunz, die nicht selbst in der Organisation stehen, regelmäßig sich in die Angelegenheiten derselben einmischen, sei es aus diesem oder jenem Grunde. Andere Gewerkschaften dulden solche unerwünschte Einmischung schon längst nicht! Unser Freund Bismarck, Reichstagsabgeordneter für Dortmund und Vorsitzender der großen Bauerngewerkschaft, stellte sich der Streikleitung sofort zur Verfügung mit seiner großen gewerkschaftlichen Erfahrung. Aber Bismarck sagte: „Geht mir Anweisung, wie ich mich verhalten soll, denn ich habe es auch nicht, wenn mir bei einem Streik Leute, die nicht der Organisation angehören, hineinreden wollen!“ So spricht ein alter Streikführer. Bei dem Bergarbeiterstreik aber glauben allerbald unverantwortliche Ratgeber ein Recht auf Mitbestimmung zu haben. Von vornherein wird die Taktik der Führung offen und geheim besprochen, durch Einmischungen wird die Karole der Gesamtmeinung durchkreuzt und eine Stimmung erzeugt, die schädlich auf die Einheit der Bewegung wirken muß. Der Generalfreie hat der Verbandsratsleitung auch die Lehre gegeben, daß sie noch stärker wie früher die Selbstständigkeit des Verbandes nach allen Seiten hin zur Geltung bringen muß! Wir werden in Zukunft Eingriffe seitens Nichtverbandsmitglieder in die Verbandsangelegenheiten zu verhindern wissen.“

— (Zur Wahlrechtsabänderungsvorlage.) Die „Kreuzztg.“ behauptet, unsere Mitteilungen über den Inhalt der dem Landtage angelegten Wahlrechtsabänderungsvorlage und insbesondere über die als Ausgleich für die geringe Vermehrung der Zahl der Abgeordneten einiger Kreiswahlkreise beabsichtigte Zusammenlegung kleinerer Wahlkreise, seien unzutreffend. Die ganze Angelegenheit befindet sich noch in Stadium der Beratungen. Das mag sein. Ebenso ungewiss ist es, daß bei der Regierung zunächst keine Neigung bestanden hat, die Zahl der Abgeordneten über die bisherige Ziffer von 433 zu erhöhen und daß man daher beabsichtigte, die geringe Vermehrung der Zahl der Abgeordneten bei den Kreiswahlkreisen durch eine Verringerung der Zahl der Abgeordneten, durch Zusammenlegung von einzelnen Kreisen, wieder auszugleichen. Sollte man sich in der Zwischenzeit anders entschlossen haben, und von diesem Ausgleich absehen — um so besser, ein Rückwerk wird diese Reform der Wahlrechtsabänderung, die höchstens bei einem halben Duzend Wahlkreisen eine Vermehrung um je einen Abgeordneten bringen wird, doch bleiben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. März.) Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats des Reichs am 15. des Janners beim Titel „Staatssekretär“ fort. Zunächst kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Abgeordneten Fröhbert und dem Sachlichen Bevollmächtigten Fröhner über den Lebensjahr-Vergleich. Darauf folgte die Genehmigung der Gesetzer der Staatssekretäre nach dem sozialdemokratischen Antrag seiner Partei. Aus der dann folgenden langen Rede des Grafen Poldowski ist von besonderem Interesse die Stelle, wo der Staatssekretär für die Zusammenlegung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetzgebung eintritt. Graf Poldowski bespötelte aber sehr, ob er diesen „großen Moment“ noch erleben werde. Der nationalliberale Abg. Wallbrecht sprach für gegen die Einführung des Versicherungsnachweises im Bauernstand aus. Nachdem

Abg. Götthelm von der Freiwililigen Vereinigung eine längere Rede gegen die Annahme der Karteile und Sonderteil gehalten hatte, wurde die Beratung auf Freitag vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 2. März.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute die in der Abend-Sitzung am Mittwoch abgebrochene Beratung des Kultus-Etats beim Artikel „Höhere Lehranstalten“ fort. Abg. Eichhoff von der Freiwililigen Partei sprach die Einführung aus, daß die preussische Schulreform überall im Reich Eingang finden möge, und hat die Regierung um Mittelungen über die Erfahrungen mit den Reformen nach den verschiedenen Systemen. Geheimer Redner Schmidt erwiderte, mit der Einführung von Reformen müsse vorerst vorgegangen werden. Das System habe sich, soweit die Erfahrungen von 4 Jahren zeigten, gut bewährt, so daß zu dem bestehenden Anstalten noch zwei weitere in Westfalen und Hannover hinzugefügt werden sollten. Abg. Dr. Wagner von der Freiwililigen Partei trat für Einführung des freiwillichen Unterrichts an den höheren Lehranstalten ein. Dem Abg. G. von P. (F.) der eine Karte für die Schülerverbindungen sprach, trat Minister Studt entgegen und erklärte, daß sich die Schülerverbindungen in unterrichtlicher Beziehung geltend machen. Abg. G. (F.) (F.) erklärte sich als Anhänger des humanistischen Gymnasiums und erklärte, daß sich die Berliner Stadtverwaltung nicht habe entschließen können, für die Errichtung eines Reformgymnasiums einzutreten. Man wolle erst weitere Erfahrungen abwarten. Die Weiterberatung wurde in einer Abend-Sitzung fortgesetzt.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte Mittwoch die Beratung des Gesetzentwurfs über die Friedenspräsenzstärke des Heeres fort. Im Laufe der Auseinandersetzungen erklärte Abg. v. Kardorff (Reichsp.), bei der Bewilligung müsse auf die jetzige Lage Rücksicht genommen werden. Grundsätzlich seien keine zwei Fronten mehr, und zweitens verlange die Finanzlage Zurückhaltung. Die Wände seien viel zu teuer. Kriegsminister v. Einem betonte den Wert der Wände für die kriegsärztliche Ausbildung des Heeres. Daß der Kaiser, der die Pflicht habe, über das Heer zu wachen, jedes Jahr die Truppen in Tätigkeit setzen wolle, sei klar. Reichsstaatssekretär Freiherr v. Stengel erklärte, es müßten große Mittel gefunden werden, um die Finanzlage zu heben. Die Vorarbeiten zur Sanierung der Reichsfinanzen könne er in allerhöchster Zeit zum Abschluß zu bringen. Es handle sich dabei um tief einschneidende Maßnahmen, die auch auf die Bundesstaaten übergriffen. Die Anordnungen für die Schlagfertigkeit der Armee möge man aber nicht ablehnen. Auf eine weitere Anfrage des Abg. Gröber (Zentr.) erwiderte der Kriegsminister, die Gesamtbelaugung durch den Heeresetat betrage 1,08 % der Bevölkerung. Auf eine Rede Babels erwiderte der Kriegsminister v. Einem, die Verwaltung habe mit dem Automobilsport nichts zu tun; es habe sich für den Kriegsfall freiwillig zur Verfügung gestellt. Wenn der Abg. Babel wünschte, daß man wie in Frankreich den letzten und einzigen Sohn einziehe und dafür die Eltern unterfütze, so tue Deutschland das nicht, sondern lasse den Sohn zu Hause, damit er seine Eltern unterfütze.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Donnerstag vormittag das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung. Minister v. Bude teilte im Laufe der Debatte mit, daß für Brandschaden durch Funkenflug im Jahre 1904 voranschätzlich 3—4 Millionen erforderlich sein würden gegen eine durchschnittliche Ausgabe in den letzten fünf Jahren von 285 000 M.

— In das Herrenhaus berufen ist der Rittergutsbesitzer, Ritterchaftsadjunkt Mar v. Bredow auf Landin, Kreis Weithausland, durch Allerhöchsten Erlass vom 20. Februar v. J. auf Präsentation der Familie v. Bredow anstelle des am 13. November 1904 verstorbenen Majors a. D., Kapitulars des Domstifts Brandenburg und Kurators der dortigen Ritterakademie, Rittergutsbesitzers Karl v. Bredow-Budow-Carvow.

Reklameteil.

Seelig's kandierte Korn- u. Malz-Kaffee. Vollkommenster Kaffee-Ersatz. 1 Pfd.-Paket (z. G. Halbronn) 20 Pfg. Emil Seelig & Co. Traubronn a. N.

Gemüse-Konserven. Schnittbohnen, Erbsen, Leip. Merckel Suppenfargel Schnittfargel m. Hopsen, Stangenfargel, Morcheln, Schnittpilze, Capern, Pechwieseln, Pfeffergrünchen, Senfgurken, Sahlgurken.

Ad. Schäfer, Entenplan.

Neu! Achtung! Neu!
Sieler's Gasthof,
Spergau.
 Sonnabend den 4. März 1905 nur ein-
 maliges Gastspiel der berühmten
thüringer Volkstänzer.
 Hervorragende Leistungen ersten Ranges in
 humoristischen Vorträgen, musikalischen Unter-
 haltungen und Gelächerspielen.
 Die Gesellschaft erhebt sich liberal eines
 guten Stiles und verbringt auch hier den ge-
 eierten Publikum einen gemächlichen Abend zu
 bereiten. Also, wer laden will, der komme.
 Entree 40 Pfg.
 Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Es laden ergebenst ein
Sieler, Gastwirt. Die Direktion.

Bischdorf.
 Sonntag den 5. März, von abends 7 Uhr an,
Abendunterhaltung.
 Nach diesem Volk.
 Dazu laden freundlichst ein
 Der landwirthsch. Arbeiterverein in Canastädt.
G. Weber.

Bahnhof Niederbeuna.
 Sonntag den 5. März
Pfannkuchenschmaus,
 wozu freundlichst einladet
H. Böhse.

Atzendorf.
 Sonntag den 5. März ladet zum
Tanzbegnügen
 freundlichst ein
H. Burkhardt.

Neuer Konsumverein.
 Sonntag abend
„Gute Quelle“.

Café Reichskanzler.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
 Sonntag Frühjohppen-Konzert
 und Speckfuchen.
G. Werner.

Alte Post.
 Sonnabend abend
Speckfuchen.

Rohlands Restauration.
 Sonntag früh
**Speckkuchen,
 ff. Bockbier.**

Dauers Restauration.
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Pfannkuchenschmaus.

ff. Bockbier, Bockbraten
 mit thür. Klößen,
 wozu ergebenst einladet
Alfred Staake.
 Für reichliche Unterhaltung ist abermals
 bestens vorgesorgt.

Wilhelmsburg.
 Sonnabend, Sonntag und
 Montag
großes Bockbierfest
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Sonnabend abend und Sonntag früh
Speckfuchen.
 Sonntag vormittag von 11 Uhr an Früh-
 johppen-Konzert. ff. Bockwürstchen. Bock-
 müßen gratis.
Karl Hessler.

Funkenburg.
Bockbierfest.
 Sonnabend den 4. März er.
großer Varrenabend
 mit humoristischer musikalischer Unterhaltung in
 den feinsten decorierten Räumen.
Speckfuchen Bockwürstchen.
 Sonntag den 5. März er., von nachmittags
 3 und abends 8 Uhr ab.
öffentliche Ballmusik
 bei vollständigem Orchester, wozu ergebenst ein-
 ladet
Otto Herfurth.

Rabatt-Spar-Verein
 Merseburg und Umgegend.
 Die Mitgliederlisten in die neue Auflage der Rabatt-Spar-
 Bücher werden bis Montag den 6. d. M. mittags gef. lassen.
 Wünsche und ev. Aenderungen für dieselben bitte wir
 schriftlich an unsern Kassierer, Herrn Carl Rauch, Markt hier,
 zu richten.
 Der Vorstand.

**Pianos Flügel
 Harmoniums.**
 Größtes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
 Gediegenes anerkannt erstklassiges Fabrikat zu möglichem Preis. Gebrauchte Instrumente,
 unter voller Garantie, stets am Lager. Besondere Zahlungsbedingungen.
C. Rich. Bitter, Merseburg, Gashof zur
 „Alten Post“, Tel. 367.
 Pianoorte-Fabrik.

Vom 5. d. M. ab stehen wieder in sehr
 guter Auswahl erstklassige
Lütlicher Spaumpferde
 bei mir zum Verkauf. Auch treffen am
 11. d. M. prima
dänische u. hollsteiner Pferde ein.
H. B. Kremmer, Merseburg, Gashof zur
 „Alten Post“, Tel. 367.

Die Landschaftliche Bank
 der Provinz Sachsen in Halle a. S.
 ist in der Provinz Sachsen neben der Reichsbank die **einzigste amtliche**
Hinterlegungsstelle für Wertpapiere im Sinne d. § 85 des Ausführungsgesetzes
 zum Bürgerlichen Gesetzbuch.
 Annahme öffentlicher Depots zur Verwahrung und Verwaltung. An- und Ver-
 kauf von Wertpapieren. Annahme von Spar- und Depositen-Einlagen.
 Gewährung von Krediten in laufender Rechnung (Kontokorrent) insbesondere
 an Landwirte als Betriebs- und Wirtschaftskredite. Die landschaftliche Bank der
 Provinz Sachsen erteilt Landwirten Rat bei Regulierung ihrer **Hypotheken-**
 Verhältnisse.
 Fernruf 285.

Peru Guano
 (Direkter Import).
Löwenmarke
 hat sich seit circa 30 Jahren als vorzüglichster Düngemittel
 bewährt und wird von keiner anderen Marke bezüglich
 Beschaffenheit und Wirkung übertroffen.
 Man achte genau auf
die Schutzmarke den „Löwen“
 um sicher zu gehen, unseren echten Peru Guano zu erhalten.
 Die „Löwenmarke“ wird nur aus den allerbesten direkt
 importierten Vogelmüthen hergestellt und bietet deshalb die
 höchste Garantie für einen natürlich-hochprozentigen Peru
 Guano.
 Bei Ankauf von minderwertigen Mischungen, die
 in letzter Zeit häufig unter dem Namen Peru Guano angeboten werden, warnen wir
 dringend.

Centrale Guano-Fabriken,
 Rotterdam und Düsseldorf.
 Alleinberechtigte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru Guano „Löwenmarke“.

**BERGER'S
 AMATO**
 Speise-
 Chocolate
 unübertroffen

Pfeiffersches Institut zu Jena.
 Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis
 zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1905 am 27. April.
 Gute Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen
 lindern in **kurzer Zeit**, selbst wenn schon alle möglichen Mittel völlig erfolglos waren
 Einreibungen mit dem echten
Tiroler Latschenkieferöl (nur aus der Kronen-
 Apotheke Eigenitz).
 a Fl. 1,50 Mark. Depot in Merseburg, **Don-Apotheke.**

Berbig's Restaurant,
 i. B. Fr. Pöcher, Neumarkt 36.
 Sonntag den 5. März
Pfannkuchenschmaus,
 Unterhaltungsmusik und Auftreten
 eines Komikers.

Kubold's Restauration.
 Sonntag früh
Speckfuchen.

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzkuchen.**

Budelis Restauration.
 Heute abend **Salzkuchen.**

Parkbad.
 Heute abend **Salzkuchen.**

Drei Schwäne.
 Heute Sonnabend von abends 7 Uhr ab
Speckfuchen.

Angarten.
 Heute abend
Speckkuchen.

Heiratsgesuch.
 Bauschüler, Mitte Dreißiger, angenehmes
 Benehmen mit einigen Vermögen, wünscht mit
 Mädchen im Alter von 24 in Verbindung zu
 treten zu. Heirat. Besonderen erwünscht, jedoch
 nicht Bedingung. Nicht anonyme Angebote
 möglichst mit Photographie unter **Z 367**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling
 für Bäckerei sucht
Carl Franke, Tarenberg.

Ein Schmiedelehrling
 ins Land gesucht. Zu erfragen bei
C. F. Meister, Eisenhandlung.

Einen Lehrling
 sucht zu Ebern
A. Schauf, Baderstr., Bellestr. 11.

Ein Kleinknecht,
 14-15 Jahre alt, wird per 1. April zu mieten
 gesucht. **Franz Kabisch, Gölzstr.**

Schreiber
 mit guter und flotter Handschrift für ein Fabriks-
 kontor per 1. April er. gesucht. Offerten mit
 Gehaltsansprüchen unter **Gisfre H** an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Eine unabhängige Frau
 sucht 1. April Stellung bei Fräulein oder älterer
 Herrschaft. Zu erfragen beim
 Fräulein **Gustav Mohr, Bellestr. 10.**
 Ende zum 1. April ein junger, ehliches
Mädchen,
 welches suchen kann.
Frau von Ludwig, Bellestr. 15.

Eine Kinderpflanzerin zu einem 94 Jahre
 alten Kinde, nicht unter 20 und nicht über 30
 Jahre, die auch große Kinder beaufsichtigt und
 im Aussehen sehr gesund ist, zum 1. April
 event. später gesucht.
Frau Regierungsrat Ulrich,
 Lemmerstraße 4.

Kräftiges Mädchen
 vom Lande wird zum 1. April in
 ein größeres Restaurant gesucht.
Mäheres in der Exped. d. Bl.

22 jähr. Mädchen mit 4 jähr. Zeugnis, welche
 suchen kann; 19 jähr. Mädchen mit 2 jährigen
 Zeugnis für Küche und Haus linden Stelle in
 ruhigem Haushalt. **Helene Sens, Stellen-**
 vermittlerin, Halle a. S., Bellestr. 34.

Ein ordentliches Mädchen
 wird zum 1. April gesucht. Zu erfragen
Neumarkt 65, I.

welches Diensten die
1 junges Mädchen, welche Diensten die
 letzten Diensten. Es wird mehr auf gute
 Behandlung als auf Lohn gesehen. Zu erfragen
 von abends 6 Uhr ab oder Sonntags
verlängerte Friedrichstraße 3a, 1 Tr.

Am 28. Februar hat sich eine ältere, brave,
 mit geheimer Brust gezeichnete **Jaagbündin**
 entlaufen. Gegen Erstattung der entlaufenden
 Unkosten abgegeben bei
Landmann, Forstau-Belienfelds.

Eine Hadehade auf dem Fährtenbäume
 gefunden. Abgehoben
Leipzigerstraße 75.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Geolin

das beste Putzmittel
ist unentbehrlich für jede Haushaltung.
Alleinverkauf bei

E. Müller,

Markt 14.
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Obstbäume,

hochstämmig und Zwergobst, in den besten
Sorten, sowie
Weinfecher u. Beerenobst
empfiehlt
C. Heuschkel,
Leunoerstr. 4.



Besohlt u. repariert
wird gut, schnell und billig in der Werkstatt
Anfätze mit elektr. Betrieb von
Emil Mende, Leunoerstr.
Nr. 2.

Prima Saat-Erbesen

(Victoria), Strubes frühe Victoria,
1. Nachzucht vom Original,
Saat-Zwerg-Erbesen,
" Sommer-Weizen, rot. Vorbezug,
" Hanna-Gerste,
" Kaisergerste,
" Imperial-Gerste,
" Berggerste,
" Lentenwiger Jasen,
" Mais, Herbesohn, echt, vitaminreicher
officiert billigst

W. Seewald,

Kühler J. G. Stichel.

Gras-, Gemüse- u. Blumen samen

empfiehlt in bester feinstähliger Ware
R. Bergmann, Markt 30.
Den Eingang sämtlicher
Blumen-
u. Gemüsesameren
aus den Kulturen von Carl Wiff, Münden.
Hannover zeigt an
Walther Bergmann,
Gottthardtsstr. 10, Groß-Kaffee-Witzerei.

Wäsche zum Ausbessern

wird angenommen
Zand 15, 1 Fr.
Familiengärten
in geschützter Lage mit und ohne Laube sind
zu verpachten. Näheres bei
C. Heuschkel, Leunoerstr. 4.

Geld

sparen Sie beim Einkauf zur
Konfirmation
in meinem Kaufhause, da finden Sie alles vom Feste bis zum
Klopp. Ich offeriere fertige Konfirmanten-Anzüge, solange
Vorrat reicht, aus bestem, festen Diagonal und Stoff, schwarz
und dunkelblau 8,50, 10,50. Konfirmanten-Anzüge aus gutem
Diagonal und Stammgarn, Cheviot, 12, 13, 15, 18 Mark, Kon-
firmanten-Anzüge aus extra prima Laftin-Stammgarn, 21, 24 Mk.
Anfertigung nach Mass kostet jeder Anzug 1 Mark mehr.
Gratis erhält jeder, trotz der billigen Preise, zu einem
Anzug einen guten schwarzen Sack.
Konfirmanten-Schieleuten in allen gängl. Arten in prima
Qualität enorm billig. Konfirmanten-Werktags-Garderoben,
Senden, Wäsche, Handschuhe usw., in größter Auswahl.

Kaufhaus S. Märker,

Neu eröffnet! Merseburg, Gottthardtsstraße 31.
Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Betten,
Bettfedern, Garderoben, Schuhwaren, Wollwaren,
Schneider-Artikel.

Wanderer Deutschlands bestes Fahrrad.

Elegante Formen, gediegene, bewährte Konstruktion. Auf
Basis mit der patentierten W. & W. Doppelüber-
legungsanlage für Fahrräder mit und ohne Seite liehbar.
Prämiiert Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix.

Vertreter:
H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Aechter Brandt-Coffee

Marke „Preis“
Köstlichster Coffee-Zusatz der Neuzeit,
als reines, trockenes Gemisch dem feinsten Faser-Cichorien
unbedingt vorzuziehen.
Nebst in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.
Alleiniger Fabrikant Robert Brandt, Magdeburg.

Neue, wunderbar schöne Frühjahrs-Kleider- und Blusenstoffe

sind in großer Auswahl eingetroffen.
Verkauf zu billigen, streng festen Preisen.
Theodor Freytag, Merseburg,
Hofmarkt 1.

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch.
C. L. Zimmermann, Burgstr. 15.



Teschings, Revolver, Luftbüchsen, Pistolen

die größte Auswahl am Plage, in Kal. 5, 6,
7, 9, 12 mm, sowie Revision dazu, liefert als
langjährige Spezialität billiger als jede
Konkurrenz

C. Kübenthal,

Büchsenmacher,
Halle, Leipzigerstrasse 86,
Ecke der Gr. Brauhausstrasse.
Billigste Bezugsquelle f.ämtl. und Waffen,
Munition- und Jagdartikel, Reparaturen
jeder Art, teils und preiswürdig. Alte Waffen
jeder Art laufe und nehme in Zahlung.



Naether's Kinder- u. Sportwagen

in den modernsten Farben
und Stoffen sind und
bleiben die Besten. Zu äußerst billigen Preisen
zu haben bei

Emil Pursche,

Neumarkt.
Besichtigen Sie mein großes Lager und
Sie werden erstaunt sein.
Wital. d. Vertrieb. Abat-Spar-Vereins

Photographische Anstalt

von
Max Herrfurth
Breitestr. 8.

Wachstuchreste

Ein großer Vorrat
ist wieder eingetroffen und verkaufe solche zu
den billigsten Preisen.
Friedrich Bönsch,
Johannisstr. 18,
Bolz- und Spielwaren-Geschäft.

DAVID'S MIGNON- SCHOKOLADE

1/4 Pf. Packet 40, 50 u. 60 Pf.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit
Fr. David Söhne, Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäfts
verkaufe sämtliche

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

zu billigen Preisen.
Robert Korn,
Gottthardtsstr. 17.



Briketts

v. Sachsen-Thüringen: Grube von
der Heydt u. Hammerberg (Bismarck).
Grube Köthlan.

Siehezu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem Telegramm aus Windhof sind an Typhus gestorben: Unteroffizier Franz Seiler, geboren 12. 2. 75 zu Dorfen, zuletzt in der Kontrolle des Königl. Bayer. Bezirkskommandos in Regensburg, am 27. 2. 05 im Lazarett Windhof; Reiter Ernst Kube, geboren 18. 9. 79 zu Meise, früher im Infanterie-Regiment Nr. 154, am 24. 2. 05 im Lazarett Luderbüschel. Im Gefecht bei Gochas am 7. 1. 05 sind gefallen: Reiter Karl Schrotke, geboren 11. 11. 83 zu Niedermatau, früher im Dragener-Regiment Nr. 16, durch Schuß in den Kopf; leicht verwundet wurden: Reiter August Seywald, geboren 7. 9. 81 zu Dötzingen, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 66, Schuß in den rechten Arm; Reiter Johann Gorany, geboren 11. 5. 81 zu Kabischn, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 2, Schuß in den linken Unterschenkel.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Ministerkrise in Ungarn hat noch immer ihre Lösung. Wie jetzt in unterirdischen Kreisen verlautet, steht die Berufung Dr. Alexander Wekerles in die Wiener Hofburg unmittelbar bevor. Die Krone soll geneigt sein, ihm die Kabinetsbildung auf folgender Grundlage zu übertragen: In militärischer Hinsicht sofort genaue Durchführung der Beschlüsse des Neuenkomites, in wirtschaftlicher Hinsicht Aufrechterhaltung der Zollgemeinschaft in irgend einer Form zwischen den beiden Staaten der Monarchie bis zum Ablauf der Handelsverträge, eventuell nur auf eine längere Reihe von Jahren, inwieweit aber Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen und Beschlußfassung der beiderseitigen Parlamente zur Neuregelung der wirtschaftlichen Beziehungen gegebenfalls auf neuer Grundlage. — Am Mittwoch unterbreitete der Ministerpräsident Graf Tisza dem Kaiser seine Vorschläge bezüglich weiterer Behandlung der Krise. Mehrere Politiker verschiedener Parteien werden nunmehr vom Kaiser empfangen werden.

Italien. Im italienischen Senat erklärte am Mittwoch in Verhandlung zweier Interpellationen betreffend die Obstruktion des Eisenbahnpersonals der Minister der öffentlichen Arbeiten Ledesca, um nur einen Teil der Forderungen dieses Personals zu befriedigen, müßte man 100 Mill. verausgaben. Die Regierung habe die Forderungen geprüft; sie habe den Vorschlag zurückgewiesen. Die Verschärfung der Eisenbahn eingezogen, welcher viele Vorteile aufweise, die auch dem Eisenbahnpersonal zugute kommen würden. Mehr glaube die Regierung nicht geben zu können und dürfen. Bezüglich des Obstruktionismus erklärte der Minister, daß er mittels derselben Bestimmungen besieg werden könne; eine bemerkenswerte Besserung sei schon eingetreten. Die Eisenbahngesellschaften hätten angeordnet, daß die Besamten die Verfügungen des Reglements ausführen und wollen diejenigen bestrafen, welche das Reglement in böswilliger Weise missbrauchen; er wiederhole, die Regierung wolle darüber, daß die Gesellschaften das Reglement voll und ganz aufrechterhalten. Nach einer heute eingegangenen Depesche scheint das Personal von dem Obstruktionismus abzulassen, man rede auf eine allmähliche Wiederherstellung des Dienstes. Die Regierung halte es nicht für nötig, zu Ausnahmeregeln zu greifen, da die gewöhnlichen Gesetze für diesen Zweck ausreichen. Die Regierung habe das Bemühen ihrer Pflicht und werde sie erfüllen. — Der Senat nahm einen Antrag an, den Präsidenten zu beauftragen, dem Könige die Bewunderung und die warmsten Wünsche des Senats für die rühmliche Initiative zur Gründung des internationalen Landwirtschafts-Instituts auszusprechen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer beantragte am Mittwoch der nationalistische Republikaner Teunade die Streichung der Kredite betreffend die französischen Militär-Attaches und begründete den Antrag damit, daß man auf diese Weise die Entfernung der fremdländischen Militär-Attaches aus Frankreich herbeiführen könne. Mehrere Redner in längeren Ausführungen die Rolle, die die Attaches spielen. Kriegsminister Bertaux bemerkte, die Aufgabe der Militär-Attaches bestehe darin, gute Beziehungen zu den anderen Nationen zu unterhalten, nicht aber darin, sich durch Mittel, die man nicht einbringen könne, Informationen zu verschaffen. Der Antrag wurde hierauf abgelehnt. In der weiteren Debatte erklärte der Berichterstatter für das Budget des Kriegsministeriums, Klog, daß das Budget im nächsten Jahre infolge des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit höher als in diesem Jahre sein werde. Die Trennung der Kirche vom

Staate und die Reform der Erbschaftsteuer würden vielleicht 80 Millionen Francs neuer Mittel liefern. Das würde aber nicht genügen. Man würde dann an verschiedene Monopole, wie z. B. für Petroleum und Zuckerraffinerien denken können. Klog sprach sich gegen jeden Abstrich aus, der den Wert der Armee vermindere. Er wolle den Frieden, aber gleichzeitig auch, daß das Land mächtig und stolz bleibe. Der Kriegsminister Bertaux versicherte, das neue Gesetz werde einen unvergleichlichen Bestand an Reserveoffizieren liefern. Er wolle Aufrechterhaltung der Militärschulen, Unterdrückung der schlechten Behandlung der Soldaten und Milderung der Noten an die Offiziere.

Russland. Ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Russland und Dänemark wurde am Mittwoch vom russischen Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff und dem dänischen Gesandten von Löwenö in Petersburg unterzeichnet. Der Vertrag fußt auf den Grundprinzipien der Haager Friedenskonferenzen.

Schweden-Norwegen. In Norwegen ist wegen der Konsulatsfrage eine Ministerkrise ausgebrochen. Staatsminister Hogerup überreichte dem Kronprinzen als Regenten das Abschiedsgesuch des Kabinetts. Letzterer bat die Minister, da er wegen der herrschenden Unklarheit nicht sofort eine Entscheidung treffen könne, vorläufig die Geschäfte weiter zu führen.

Nordamerika. Der amerikanische Staatssekretär Hay hat dem Gesandten von Haiti auf eine Anfrage formell versichert, daß Amerika nicht die Absicht habe, sei es durch Annexion, sei es auf andere Weise, Besitz von Haiti oder San Domingo zu nehmen oder seinen Einfluß in jener Richtung auszuüben.

Volkswirtschaftliches.

Der Handelsvertrag mit Rumänien ist am Dienstag in Bukarest vom deutschen Gesandten auf den 1. März 1906 gekündigt worden. Die Kündigung tritt nur in Kraft, wenn der neue Handelsvertrag nicht ratifiziert werden sollte. Die Kündigung dieses Vertrages hat nur formelle Bedeutung. Der neue Vertrag mit Rumänien ist schon am 8. Oktober 1904 abgeschlossen worden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Austausch der Ratifikationen über diesen Vertrag ebenso erfolgt, wie bereits seitens Deutschlands und Russlands die Ratifikationen über den neuen deutsch-russischen Vertrag ausgewechselt sind. Auch in Rom, Brüssel, Bern und Belgrad haben die Vertreter Deutschlands am Dienstag die deutschen Handelsverträge in derselben Weise, wie dies in Wien und Bukarest geschehen ist, gekündigt. Die Veröffentlichung der kaiserlichen Verordnung, durch welche der neue Zolltarif zum 1. März 1906 in Kraft gesetzt wird, steht, wie das „Wolfsche Bureau“ meldet, unmittelbar bevor.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. März. Der „S.-Zg.“ wird noch mitgeteilt, daß sich unter den bei den wegen der Goldwarendiebstahl Verhafteten vorgefundenen Gegenständen auch eine Kette befand, die Herr Juncker Hermann Schirmeister, Laurentiusstr. 7, als sein Eigentum reklamirte. Herr Schirmeister betrieb früher sein Gold- und Silberwarengeschäft in der Geißstr. 28. Dort wurde am 1. Mai 1903 eingekrochen und für 11 000 M. Wertgegenstände gestohlen. Der Verlust war um so schmerzlicher, als Herr Schirmeister nicht versichert war und so um die Früchte eines arbeitsreichen Lebens gebracht wurde. Möglicherweise findet sich bei genauer Nachforschung noch mehr von dem gestohlenen Gut.

† Weipensfeld, 1. März. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde dem Vaterländischen Frauenverein eine Beihilfe von 3000 M. zu dem Erweiterungsbau des Stilles „Salem“ bewilligt, des weiteren wurden die entstehenden Bürgersteigkosten mit über 1000 M. übernommen. Zu den Kosten, die auf 10 000 M. veranschlagt sind, hat bereits ein edler Geber 3000 M. gekauert. Durch ein Konzert denkt man noch den Rest zu bekommen. Die Stadtverordneten erteilen ferner ihre Zustimmung zur Weiterführung der Wasserleitung nach dem Bürgerpark. — Die Maurer haben ihre den Arbeitgebern überreichten Forderungen dahin fixiert, daß sie eine Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 46 Pfg. wünschen. Die Handarbeiter fordern statt des Stundenlohnes von 30 Pfg. 34 Pfg.

† Köpflau, 1. März. Der 45 Jahre alte Schlosser Sabarowski aus Kudenwalde, welcher eben erst aus dem Gefängnis in Verbannung entlassen ist, hatte in der hiesigen Holzschubfabrik ein Paar

Holzschuhe gestohlen. Auf dem Wege nach Dessau wurde der Dieb gefaßt und der hiesigen Polizei zu geführt. In einem unbewachten Augenblick machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Terzerol ins rechte Ohr schoß. Die Kugel konnte nicht entfernt werden. Der Schwerverletzte wurde mit dem Krankentransportwagen nach dem Kreis-Krankenhaus in Jerichü übergeführt, wo er inzwischen verstorben ist.

† Merxane, 28. Febr. Eine aus sechs Schulknaben im Alter von 11 bis 14 Jahren bestehende Diebesbande hat innerhalb der letzten vier Wochen eine Reihe von Geschäftsdiebstählen in mehr als 20 Fällen durch Einwendung von Geld und Waren ganz empfindlich geschädigt. Einen Ladeninhaber, der sie bei einem Griff in die Ladentasse ertappte, bedrohten die Burschen sogar mit Gefährden. Drei der jugendlichen Uebelthäter werden gerichtlich abgestraft werden, die andern kommen mit Schulstrafen davon, da sie noch nicht 12 Jahre alt sind.

† Klauen i. B., 28. Febr. Ein gemeingefährlicher Hoteldieb ist in der Person des aus Meiningen gebürtigen früheren Kaufmanns Ossensieck verhaftet worden. Er hatte sich in ein hiesiges Hotel eingeschlichen, um dem Bett eines Reisenden vorborgen und, als dieser eingeschlafen war, dessen Effekten zu plündern. Der Dieb, der bereits mehrere Hotels in Götting in derselben Weise gebrandschädigt hatte, wurde in einer anderen hiesigen Witschaft, wo er wahrscheinlich das gleiche Manöver versuchen wollte, von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Der weitaus größere Teil des gestohlenen Geldes wurde bei dem Verbrecher noch vorgefunden.

† Chemnitz, 1. März. König Friedrich August ist gestern zu dreitägigem Besuch in Chemnitz eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Auf dem Marktplatz dankte der König der Stadt für die herzliche Aufnahme, namentlich auch der Fabrikbevölkerung, er nannte Chemnitz ein sächsisches Manchester und erklärte, daß er das Zustandekommen der Handelsverträge für ein günstiges Prognostikon für seine ganze Regierungszeit betrachte. — Der 17-jährige Kaufmannslehrling Stoll, welcher vor einigen Wochen nach Unterschlagung von 3500 M. flüchtig geworden war, wurde, nachdem er hierher zurückgeführt war, durch die hiesige Kriminalpolizei verhaftet.

† Dresden, 28. Febr. Ober-Kommerzienrat Menz hat dem 1. Leibregiment-Regiment Nr. 100 den Betrag von 10 000 M. vermacht. Menz war einstweilen freiwilliger der ersten Kompanie des Regiments. Die Zinsen erhalten im Jahre drei Unteroffiziere dieser Kompanie als Gehaltszulage.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. März 1905.

In den festlich dekorierten Räumen des „Tivoli“ beging am Donnerstag der Bauern-Berein für Merseburg und Umgegend die Jubelfeier seines 25-jährigen Bestehens. Ueberaus zahlreich war die Menge der Festgäste, an die auch Anlaß des silbernen Vereinsjubiläums, dem aus hochrangigen Festmahl teilnehmen wollten und bereits gegen 6 Uhr nachmittags hatte sich der große Saal richtig gefüllt. Kurz nach Beginn der Tafel begrüßte der langjährige Vorsitzende des Vereins, Herr Gustavhoyer Förster-Greyau, in herzlichen Worten die Festversammlung, derselben ein freudiges Willkommen zurief. Wie es treuen Patrioten geziemt, gedachte der Herr Redner mit den innigsten Wünschen unseres angestammten Herrscherhauses, das, wenn auch in letzter Zeit durch die Krankheit des Prinzen Gisel Friedrich in schwere Sorgen versetzt, durch des Himmels Hülfe vor schwereren Schicksalschlägen bewahrt blieb und in einigen Monaten ein neues freudiges Ereignis, der Vermählung unseres Thronfolgers mit seiner lieblichen Braut, mit neuen Hoffnungen entgegenzusehen darf. Die warm empfindenen patriotischen Worte klangen aus in einem freudigen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser, in das mit Begeisterung seitens der Anwesenden einstimmig wurde, worauf die Nationalhymne erklang. Im weiteren Verlaufe des opulenten Mahles gab Herr Lehrer Wiska einen Überblick auf die so feierlich verfloßenen 25 Jahre darmontischen Vereinslebens. Infolge einer Anregung fanden sich im Februar 1880 in der Kaiser-Wilhelmshalle 20 Landwirte ein, die nach eingehender Besprechung den Verein gründeten und die Ziele und Bestrebungen desselben in der Beilage treuer Kameradschaft und gegenseitiger Unterstützung in allen landwirtschaftlichen Berufsangelegenheiten festlegten. Das herzliche Zusammenwirken und die erzielten Erfolge sogen neue Mitglieder heran und bald wuchs das junge Reis zu einem kräftigen Baume heran. Unterstützt

durch mannigfache Staatsubventionen und Freunde des Bauernstandes ermöglichte der Verein die Anschaffung eigener landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, die jetzt einen wertvollen Bestand des Vereinsvermögens darstellen. Mit besonderer Fürsorge ist der Verein jederzeit besetzt gewesen, seinen Mitgliedern die geistige Nahrung nicht vorzubehalten. Gegen 170 Vorträge über die verschiedensten landwirtschaftlichen und auch anderen Themen sind in den vergangenen 25 Jahren zum Teil von bedeutenden Männern gehalten worden. Aus der Mitte des jetzt 198 Mitglieder starken Vereins erging seiner Zeit die erste Anregung zur Gründung der hiesigen Schibauffektion und des überaus segensreich wirkenden landwirtschaftlichen Konsumvereins. Redner schloß mit dem herzlichen Wunsch, daß der Verein in seinem Streben noch weitere Fortschritte machen möge, damit nach abermals 25 Jahren eine goldene „50“ erglänzen möge. Herr Delonome-Ingenieur Zickner feierte sodann die Verdienste des Herrn Förster Greppau, der bereits 23 Jahre lang ununterbrochen dem Verein vorstehe und sein Amt mit Umsicht und Tatkraft und nicht zu verkennender Freigebigkeit verwaltet habe. Mit reichem Wissen begabt, habe er dieses stets dem Verein zur Verfügung gestellt und, tief auf gründliche Erfahrung in der Landwirtschaft, mancherlei gute Ratsschläge erteilt. Redner überreichte namens des Vereins als äußere Anerkennung dem verdienten Vorstehenden eine herrliche kostbare Bowle, die Hoffnung anknüpfend, daß derselbe auch fernerhin die Führung des Vereins behalten möge. Herr Förster stattete hierauf seinen Dank für die prachtvolle Gabe ab und gelobte, sein jetziges Amt in gleichem Sinne, wie bisher, noch weiter zu wahren, was seitens der vereammelten Mitglieder mit freudiger Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde. Der Herr Vorstehende machte nun bekannt, daß von den 20 Gründern noch 12 dem Verein angehören, denen dieser in Anerkennung ihrer treuen Mitgliedschaft ein Geschenk in Form einer Denkmünze mit Schloß zugeordnet habe. Es sind dies die Herren v. Thiemer-Merseburg, Job. Wallenburg-Merseburg, G. Blante-Greppau, K. Seyffert-Greppau, M. Schmidt-Greppau, G. Reichmann-Greppau, G. Köfer-Walteneusch, F. Reichmann-Walteneusch, F. Winter-Walteneusch, H. Reinhardt-Kriegsdorf, H. Ketz-Halle a/S., K. Schreyson-Schöppau. Anschließend begrüßte Herr Förster die geladenen Gäste, namentlich den Kgl. Landrat Herrn Graf v. Hauffowille, Herrn Direktor Dr. Gwallig, sowie die Herren Vertreter der Landwirtschaftskammer und des Landwirtschaftlichen Vereins für Köschlau und Umgebung, und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Namens derselben stattete hierauf Herr Graf v. Hauffowille den Dank für die Einladung ab und beglückwünschte den Verein zu seinem heutigen Ehrenlage in seiner Eigenschaft als Landrat des Kreises und als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins. In anerkennenden Worten sprach sich der Herr Redner über die allseitig regsame Tätigkeit des Vereins aus und brachte die Wünsche für das fernere gleiche Streben in einem Hoch auf den Verein zum Ausdruck. Im Namen der Landwirtschaftskammer zu Halle überbrachte Herr Dr. Schmidt die besten Wünsche für das weitere Gedeihen und Gelingen des Vereins, besonders hervorhebend, daß keine Landwirtschaftskammer ohne die kräftige Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine existieren könne und einen festen Rückhalt in diesen haben müsse. Sein Hoch galt der Landwirtschaft. Als Vertreter des landwirtschaftlichen Vereins für Köschlau und Umgebung sprach der Vorsitzende, Herr Schneider-Wilgersdorf die Glückwünsche seines Vereins aus. Nachdem noch ein Glückwunschschreiben in poetischer Form von Herrn Landesbauinspektor Salomon v. Veresen worden und Herr H. Sells in einem querschnittvollen Rede seine Wünsche für den Verein dargebracht hatte, überreichte Herr Wiltz namens des Vereins Herrn Sells in Anerkennung seiner Bemühungen um die theatraischen Aufführungen des Vereins einen Vorberufung mit Schloß. Herr Köfer-Walteneusch, einer der Gründer des Vereins, feierte den Verein und gab der Hoffnung Ausdruck, das goldene Vereinsjubelium noch mitleben zu können. Mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Verein fanden die Ansprachen ein Ende und wurde hierauf gegen 11 Uhr die Tafel aufgehoben. Der sodann in seine Rechte tretende Ball zeigte eine überaus starke Frequenz; gegen 125 Paare traten zur Polonaise an. Küche und Keller des Iwoll boten auch hier wieder wie immer das Beste, so daß allseitige Zufriedenheit herrschte; gewiß eine anerkennenswerte Leistung bei 364 Gekraden. — Dem Verein aber, dem zu seinem Jubelbeste so viele Auszeichnungen und Ehrungen zu teil wurden, wünschen auch wir für sein ferneres Bestehen Glück, Heil und Segen.

Der Rat der Stadt Leipzig macht im Inseratenteil dieser Nr. bekannt, daß die Mühle zu Balleisdorf vom 20. März d. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden soll. Nachträge werden auf dem Leipziger Auktions- und 10. März d. J.

in der Ballendörfer Mühle entgegengenommen. Die Pachtbedingungen liegen auch bei Herrn Kaufmann Richard Wiegand hier aus.

Ueber das Vermögen des Drogisten Feleld Herrmann-Müller, Inhaber der Firma Paul Berger Nachfolger hier, ist am 1. März d. J., mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen worden. Der Kaufmann Paul Fehle hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Die Anzeige und Anmeldefrist läuft bis zum 1. April d. J.

ap. Vor gut bestegtem Hause traten am Donnerstagabend im „Casino“ die Leipziger Seidel-Benne-wig-Sänger auf, eine Gesellschaft, welcher ein guter Ruf vorausgeht. Auch hier bewiesen dieselben wieder ihre große Leistungsfähigkeit sowohl auf gesanglichen wie auch auf humoristischen Gebiete. Mit Recht kann man sagen: je Nummer des Programms war ein Schläger. Namentlich bei der berühmte Tenorist Hugo Guseini in seinem Originalstük „Zigeunerleben“ etwas ganz vorzügliches, aber auch alle anderen Herren sorgten dafür, daß das Publikum nicht aus dem Saale herauskam. Eins können wir daher ganz bestimmt konstatieren, es wird niemand den Casinoaal unbefriedigt verlassen haben. Die Sänger aber können gewiß sein, daß sie ihren alten guten Ruf bewahrt haben und daß die Merseburger bei einem zweiten neuen Gastspiel derselben sie wieder durch ein solches Haus belohnen werden.

In diesen Tagen haben unsere Schwäne und die fremdländischen Gänse ihre Winterquartiere verlassen und wieder Besitz von Gethardsbüche genommen, auf dem sie sich doch wohl fühlen als in den jungen Kräumen, die ihnen die Käteeperiode zum Aufenthalt anweist. Vor der Auslegung ist übrigens den jungen Tieren, um sie am Wegliegen zu verhindern, je ein Flügel fixiert worden. Diese Maßregel erscheint schon deshalb geboten, weil bisher fast in jedem Jahre Schwäne von Gethardsbüche dadurch zu Grunde gingen, daß sie bei ihren Probeflügen in den Telegraphenbrüden hängen blieben und sich schwer verletzten. Hoffentlich wird unsere Schwänenfamilie bald wieder etwas zahlreicher werden als sie in den letzten Jahren gewesen ist.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 1. März. Aus der Zahl der Bewerber um die hiesige Diakonatsstelle ist gestern von Magistrat der Hilfsrediger Franz Bantsch aus Hohenmölsen gewählt worden. — Nachdem schon im Herbst der Platz, auf dem das alte Gerichtsgebäude stand, und der daranstoßende, seit Jahren ausgefüllte Schloßgraben, zu Anpflanzungen vorbereitet, mit Begen versehen und dieselben an beiden Seiten mit Linden bepflanzt worden sind, wird jetzt die ganze Umgebung des alten Schlosses durch Anpflanzung von Ziersträuchern zu einem Schmuckplatz mitten in der Stadt umgewandelt.

Schafstädt, 2. März. Unsere Stadt wird in letzter Zeit fortgesetzt durch Diebe unsicher gemacht. Schon zwei Einbruchdiebstähle sind vorgekommen und diese Woche wurde in drei Geschäften eingestiegen. Die Diebe wurden rechtzeitig verwechselt. Es scheinen stets dieselben Personen zu sein. Herrn V., dessen Hof sie auch einen Besuch abstatteten, gelang es, die Diebischen zu erkennen; die Anzeige wird bereits erfolgt sein.

W. Gollenbes, 2. März. Die stetig zunehmende Bevölkerung in den benachbarten Industriekreisen Altmordendewell macht u. a. auch erhebliche Mehrausgaben im Interesse der Erziehung und des Unterrichts der Jugend erforderlich. So wurden in beiden Gemeinden erst vor kurzem je eine bezw. zwei neue Schreien errichtet, und trotzdem konnte dadurch einer Ueberfüllung einzelner Klassen nicht vorgebeugt werden. In W. wird die neue — sechste — Klasse mit dem Lehrer Trobisch, bisher in Greppin bei Bittersfeld, durch die durch den Tod des Hauptlehrers H. in W. erledigten Kantorstelle laufen täglich Bewerbungen ein; voraussichtlich wird die Stelle jedoch von einem Rektor verwaltet werden. Der Gemeinde entsiehe selbstverständlich auch dadurch bedeutende Mehrausgaben. Nachdem im Vorjahre in beiden Gemeinden eine Erhöhung der Grundgebälter und Alterszulagen bewilligt worden war, wird in diesem Jahre auch die notwendig gewordene Erhöhung der Meitsensfähigungen in bereitwilliger Weise erfolgen. Daher erfreuen sich diese Gemeinden auch sehr starken Antrages seitens der Lehrer, umfomehr, da die Großstadt Halle durch bequeme Bahnverbindung leicht zu erreichen ist.

Spielplan-Entwurf des hiesigen Stadttheaters

vom 4. bis 10. März.

Aufang 1/28 Uhr. — Sonntag 8 Uhr. — Der Barbier von Sevilla. — Sonntag 8 Uhr. — zu ermäßigten Preisen: „Wilhelm Tell“. — Sonntag: „Aida“. — Montag: „Five o'clock“. Beamtent. gültig. — Dienstag 7 Uhr: „Die Walliser“. Beamtent. gültig. — Mittwoch unbestimmt. — Donnerstag: „Fedora“. Beamtent. gültig. — Freitag: „Faust“ (1. Teil). Beamtent. gültig.

Wetterwarte.

Berücksichtigliches Wetter am 4. März: Teils heiteres, teils wolfiges, fälleres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen. (In den südlicheren und östlichen Teilen zuerst noch trüb mit Schne). — 5. März: Wolkhaft heiteres, trockenes Frostwetter. In den Mittagsstunden angenehm.

Gerichtsverhandlungen.

Das Schwurgericht in Straßburg i. E. verhandelte am Mittwoch gegen den Jagdaktör Hm aus Gelpolsheim, der in eine Gruppe von Wilderern, von denen er sich bedroht glaubte, hineinisch, zwei tödliche und drei mehr oder weniger schwer verletzte. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Nordhausen, 3. März. Der Buchhalter Gurtius, der die Witwe Gänther ermordete, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Stoll (Sommerh), 3. März. Das Schwurgericht verurteilte den Raubmörder Gntowski, der den Müller Wolf ermordet hat, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Stiftung zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares. Der Provinziallandtag in Königsberg beschloß in seiner Schlußsitzung am Mittwoch einmütig als Angebinde der Provinz 200000 Mark zur silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin die Stiftung eines Denkmalens für alle 200000 Männer unter dem Namen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria-Verdienstmedaille für blinde Männer. (Graf v. Bredow-Finkenheims-Herzogswalde) hat sich, wie sich aus den obigen Mitteilungen ergibt, auf dem Grabe seiner vor einigen Monaten gestorbenen Gattin Sonntag früh verabschiedet. Der „Danz. Ztg.“ wird berichtet: Der Graf ließ sich über durch seinen Wirtener hinaus zum Grabe fahren und nach längerem Verweilen wieder abholen. So geschah es auch am Sonnabend. Als der Gärtner diesmal den Gräber sehen wollte, hörte er lautes Schreien auf dem Gräberhof. Nichts gutes ahnend, eilte er hinzu und fand den Gräber mit einer Wunde in der Gegend des Herzens stark blutend vor. Er leg ihm nach Herforden und wollte Hilfe holen. Währenddessen kniete der dritte Schuß. Trotz der schweren Wunden konnte man den Gräber noch lebend auf sein Schloß bringen. Bevor noch die eiligst herbeigeeilte ärztliche Hilfe erschien, verstarb er. Der Graf hinterließ keine direkten Angehörigen. Sein Wirtener ließ an den Gräber fünf v. Finkenheims auf Schloßberg bei D. Ohlen. Es handelte sich um eine langjährige Verwaltung der Landeshof, welche die Verwandten veranlaßt hatten. Sein jenseitiger Name der Graf als außerordentlich gültig geschätzt. Eine betagte Mutter, welche an dem Verstorbenen mit großer Liebe hing, betrauert seinen Tod.

(Ein literarischer Wald bedroht) Der Finckenwald von Gavena soll verschwinden. Damit hat ihn besungen, Vaccaccio unterlag seinem Zerber, Lord Byron empfand seine Poesie, und die schützende Garibaldi fand hier ganz unerwartet einen Hülfswort. Aber allmählich bringt das Wasser in den bitteren Boden ein und verweilt ihn in ein hartes Holz, zur großen Freude des Magistrats von Ravenna, der eine gute Grundlage daraus zu ziehen hofft. Die Bewandere der Altmeister finden dagegen an, man werde in Florenz und Venedig Vorlesungen veranstalten, um dieses Nationaldenkmal zu retten. Sie erinnern daran, daß schon die alten Römer zum Bau ihrer Schiffe Holz aus diesem Nitzwald schlugen, und daß im letzten Jahrhundert König Theodorich, als er Josten erobern wollte, im Schatten des Waldes ruhte. Fraglich bleibt trotzdem, ob die Schützen Ravennas solchen Erwerbungen zugänglich sein werden.

(Der russische Prägessuch) Der vom Kaiserin Stolz nach in einem Dresdener Hotel mißhandelte Berliner Müller legte Beschwerde gegen das Urteil ein, durch das der Kaiser zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt worden war.

(Forderungen der Wäderegeleien) Aus Köln, 2. März, wird berichtet: In gehen abend fünfzigtausend gültigen Wäderegeleienvermittlungen wurde beschlossen, alsobald den Wädereien sowie der Wäderegeleienverein die Forderungen zu unterbreiten, in denen hauptsächlich Lohnverhöhungen gefordert werden, damit die Geleien in der Lage sind, selbst Kost und eigene Wohnung zu stellen, sowie eine neue Gehaltsliste von 20 bis 25 Mark wöchentlich festzusetzen. Dabei soll die geistliche Zustimmung des Reichstages herbeigeführt werden, und auf der letzten Jahresversammlung eine 45stimmige Abstimmung beschloß werden. Diese Forderungen sollen in Form von Tarifverträgen durchgeleitet werden. Der örtliche Wädereverband beschloß, mit den georganisierten Wäderegeleien gemeinschaftlich vorzugehen.

(Der Wäderegeleienverein) Wie aus durchaus zweifelhafter Quelle verriet, ist tatsächlich die am 1. März fällige Wäderegeleien der hiesigen Hofes an die Grafen Montignolo im Betrage von 300 000 Mark ausgeschrieben. Die Grafen lieh jetzt nahezu mittellos da. — Dagegen wird berichtet, daß unabhängig von der eingeleiteten Einwilligung des hiesigen Hofes gegen die Grafen Montignolo seit Dienstag neue private Verhandlungen auf ausständigen Reichstages des Königs Friedrich August geführt werden. Sie erfolgen ohne Zuziehung des Ministeriums auf Anregung der Grafen.

(Das Regimenten) In Rathenow wird das jetzt seines 175jährigen Bestehens am 13. Mai d. J. feiern. Die diesjährige Weingehung der Wäderegeleien des Regimentes findet ebenfalls an diesem Tage in Rathenow statt.

(Zu dem Javelandbeschloß) bei der Firma Max Gellinbaum in Berlin, wo besamlich den Dieben Gegenstände im Werte von 40000 Mark in die Hände fielen, wird, wie einem Teit unserer Zeit bereits mitgeteilt, aus Köln berichtet, daß die dortige Kriminalpolizei den Diebstahl an der Firma in einem Laufe der Aufführerstücke wollten drei Männer ein Raub mit Brillanten und Goldhand abholen, was von der Polizei in Erfahrung gebracht wurde. Einer der Beteiligten wurde festgenommen, die beiden anderen entlassen. Drei weitere Verdächtige wurden verhaftet.

(Schließlich) Infolge der durch ein Korrespondenzbureau verbreitete Nachricht, daß der Schloßherrliche Reichmann aus Nagov bei Wittenmunde am Sterbette eingekanden haben soll, die Schloßherrin Gräfin am 25. März 1900 in der Wohnung zwischen Schloßwille und Jantzen ermordet zu haben, erweist sich nach dem „Berl. Ztbl.“ als unwar. Reichmann denkt gar nicht ans Sterben, sondern erfreut sich der besten Gesundheit.

Auzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Sonntag den 5. März (Gottesdien) predigen:

- Dom. Vorm. 10 Uhr: Bischof. Wuttke. Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan.
- Stadtk. Vorm. 10 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Bischof. Wuttke.
- Stadtk. Vorm. 10 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Bischof. Wuttke.
- Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Roemmel.
- Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Annaburg, Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pred. Jordan. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Annaburg. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Katholische Kirche. Sonntag den 5. März. Vorm. 8 Uhr: Frühmesse. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
- Börsenbörse und Lebenshilfe** geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und 3-7 Uhr nachmittags.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag 1 Uhr entschied sich nach kurzer Krankheit sanft und ruhig nach einem rührenden Leben meine innigst geliebte Frau, die hochverehrte Mutter ihrer Kinder und Enkel im 66. Lebensjahre. Merseburg, den 2. März 1905. Im Namen der Hinterbliebenen: **G. Schönberger.** Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Stadtkirchhofes aus statt.

Dank.

Zurückgeliefert vom Grabe meiner innigst geliebten Frau, unserer guten Mutter **Pauline Altenburg** geb. Laßke können wir es nicht unterlassen, Allen unsern innigsten Dank auszusprechen, die ihren Satz so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten. Dank Herrn Superintendentin Gobel für die wertvollen Worte im Hause und am Grabe, sowie Herrn Lehrer Köttemann mit seiner lieben Anteilnahme für den ersehnten Zuzug gelang. Dank allen Dienen für die Gefolge, die mir zu Teil geworden sind. Möge Gott Allen ein reiches Vergeltet sein und sie vor ähnlichen Schicksal bewahren. Merseburg, den 1. März 1905. Der trauernde Gatte **Hermann Altenburg** nebst Kindern und Angehörigen.

Bekanntmachung.

Fortals ist der Ervadurchführer zwischen Merseburg einseitig und Großgeringen andererseits angefallen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark. Merseburg, den 2. März 1905. **Kaiserliches Postamt. Kattermann.**

Bekanntmachung.

Annahme von Postsendungen durch die Landbriefträger. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Befehl ein Anmeldebuch mit ihm, welches zur Entgegung der von ihm mitzubringenden Gegenstände in das Anmeldebuch des Landbriefträgers, oder, sofern die Einlieferung bei einer Posthilfsstelle erfolgt, in deren Anmeldebuch zunächst eigenhändig eintragen, oder sich doch übertragen, daß der Landbriefträger oder der Posthilfsstellenbesitzer die Entgegung richtig bewirkt hat. Merseburg, den 21. Februar 1905. **Kaiserliches Postamt. Kattermann.**

Ueber das Vermögen des Dringlich Friedrich Hermann Müller, Inhaber der Firma Paul Berger Nachf. in Merseburg, ist am **1. März 1905, mittags 12 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen. Der Kaufmann Paul Thiele in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt. Anträge und Anmeldebücher läuft bis zum 1. März 1905. Erste Gläubigerversammlung findet am 30. März 1905, mittags 12 Uhr, und abgeleiteter Prüfungstermin am 19. April 1905, vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht - Zimmer Nr. 19 - statt. Merseburg, den 1. März 1905. **Berg, Schütz, Gerichtssekretär des königl. Amtsgerichts.**

Mühlenverpachtung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörige, in Wallendorf bei Merseburg, an dem Luppenflusse gelegene **Mühlmühle** mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie einem Arbeiterwohnhaus, 30 ha 43 3/4 a Feld, 8 Acker, Obst- und Gartengrundstücken soll vom 20. März d. J. ab auf 12 Jahre zum Mühlen- und Wändermühlenschieber verpachtet werden. Die Mühle ist zu einer Leistung von 6 bis 8000 Kw täglich eingerichtet. Die Pachtbedingungen liegen in der Wallendorfer Mühle, bei Herrn Kaufmann Richard Wiegand in Merseburg und am dem Leipziger Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 22, zur Einsicht aus. Angebote werden auf dem Leipziger Rathaus am 10. März d. J., in der Wallendorfer Mühle entgegengenommen. Zu diesem Tage wird ein Beamter in der Mühle anwesend sein, der etwa gewünschte Auskünfte erteilt. Leipzig, am 28. Februar 1905. **Der Rat der Stadt Leipzig. I. h. 1124. Dr. Dietrich.**

Verpachtungshalber in **Dalleischestraße 24B** Parterrewohnung mit Vorgarten für 210 Mk. sofort zu vermieten und am 1. April oder später zu beziehen. Näheres **Meinshauerstraße 2a.** Die erste Etage ist im ganzen oder geteilt zum 1. April zu beziehen **Elzgrube 8.**

Steinstrasse 5

1 Treppe Wohnwohnung, Stube, Kammer und Inbehof, zum 1. April bezugsbar. Parterre-Stube und Kammer an einzelne Person zu vermieten und zugleich oder später zu beziehen **Freierstraße 4.** Verpachtungshalber ein Logis sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen **Neumarkt 73. Hof.** Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Inbehof ist zu vermieten. Preis 70 Taler. **Globianerstraße 20 a.**

Weisse Mauer 18

erste Etage zu vermieten. Näheres **Branntweinstraße 5.** Kleines Logis an einzelne Person zu vermieten und 1. April zu beziehen **Globianerstraße 1.**

Die kleinere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. April bezugsbar **Markt 23.** 2 freundl. Schlafstellen offen **Windberg 4.**

2 möblierte Zimmer für 2 Herren zum 1. April ex. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B K** an die Exped. d. Bl.

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Konditorei-Filiale

läufiglich zu übernehmen. Offerten u. J 1973 an **Haasenstein & Vogler, H. G., Halle a. S.**

Einfamilien-Wohnhaus

an der Boonstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Bad, Küche und Inbehof mit Garten, für 12 500 Mark zu verkaufen und 1. Oktober 1905 zu beziehen. Näheres bei **C. Günther jun., Bärgelsdorf.**

Ein großes angelegtes **Läuferhweine** zu verkaufen **Amstshäuser 1.**

4 große **Läuferhweine** sind zu verkaufen **Amstshäuser 12.**

2 echte **Minorkahähne** sind zu verkaufen **Neumarktstraße 10.**

Ein **Kinderwagen** und ein **guterhaltener Sportwagen** billig zu verkaufen **Johannisstraße 8.**

Bettstelle mit Matratze und Kissen, sehr gut erhalten, **schwarzer Rodanzug**, für schlanke Figur passend, sehr wenig getragen, billig zu verkaufen **Breitstraße 13. Hof links 1 Tr.**

Ein **Kinderwagen** sowie **zweiwägeliger Sportwagen** zu verkaufen **Lindenstraße 14. port.**

Haematogen-Schokolade.

Das beste zur Stärkung und Blutbildung. Preis 2 Mk. Depot: **Dom-Apotheke, Merseburg.**

Ein Handwagen,

soil neu, zu verkaufen **Meinshauerstr. 2.**

Serstenstroh

verkauft **F. Rödel, Halleischestr. 23a.** Jeden Kofen prima

Harzer Heu

verkauft **Paul Breiter, Epergan, bei Gorbetha.**

H. Salzstangen

nach Berliner Art empfiehlt täglich frisch **E. Auermann, Baderstr., Breitestraße 20.**

Heidelbeeren

a Kl. 50 Pfg. excl. Glas empfiehlt **Wilh. Köteritzsch, Gotthardstraße 11.**

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **Bruno Börsch, Burgstraße 13.**

Böhmsche Spiegelkarpfen

sind wieder eingetroffen bei **Gustav Dorias, Neumarkt 79 (Baterlostraße).**

Husten!

Wer davon leidet, gebrauche die allein bewährten kühnfüllenden u. wuschfuchenden **Kaiser's Brust-Caramellen** (Wahrg. Extrakt in feiner Form) 2740 und beghaltliche Feigen, beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verkeimung. Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **Otto Classe** in Merseburg, **Fredr. Harbner**, Kgl. priv. Stadt-apothek in Merseburg, **Paul Göhlich** in Merseburg, **C. Apelt** in Mücheln, **H. Häule** in Landshut.

Schuh- u. Stiefelwaren

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Wilh. Grosse, Breitstraße 5.** Reparaturen nach Maß, sowie Reparaturen schnell und gut. S. S.

Zollinhalts-Bekanntgaben

hält vorrätig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.**

Schuh- und Stiefelwaren

so wie große Auswahl für **Konfirmanden** empfiehlt billigst **Adolf Leber, Neumarkt 10.**

Eduard Hoffmann,

Zigarettenfabrik und -Handlung, 4 Seitenbentel 4, empfiehlt **La Claro, 4 Stück 4 Pfg., 100 Stück 3,00, La Reger, 4 Stück 4 Pfg., 100 Stück 3,50, La Morillo, 4 Stück 5 Pfg., 100 Stück 4,00, La Fovis, 4 Stück 5 Pfg., 100 Stück 4,50.**

Merseburger Musikverein

Sonntag den 5. März 1905, abends 7 Uhr, im Dom **Vorträge des königlichen Soloz-Quartetts f. Kirchengesang u. Leipzig.** Programm: **Meisterfänger deutsch-evangelischer Kirchenmusik vom 16. bis 19. Jahrhundert (12 Gesänge).** Eintritt gegen Abgabe der Mitglieds-karten. Eintrittspreise zu 50 Pfg. für Mitglieder in der Buchhandlung von Fr. Stollberg, Glöckchen-Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 1 Mk. (Epergan) und 50 Pfg. Am Sonntag den 5. März sind Eintrittskarten beim Domkantor zu haben. **Der Vorstand**

Formulare zu Unfallanzeigen

an die Versicherungsanstalt empfiehlt **Buchdruckerei Th. Köpner, Merseburg, Delgrube 5.**

Kranken- und Sterbefälle „Augusta“.

Sonntag den 5. d. M., nachmittags 4 Uhr **Monatsversammlung** in Wegels Melancthon. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Beiträge möglichst nur in dieser Form abzugeben, damit dem Kassierer un-sölicher Zeitaufwand in seiner Wohnung erspart wird. Die **Beisitzer** machen sich gleichzeitig an 3 des Statuts aufmerksam. **Der Vorstand.**

Speckkuchen.

Sonntag früh von 8 Uhr an **Speckkuchen.** **Franz Taube, Dammstr.**

Dilettanten-Verein.

Heute Sonntag keine Singstunde. **Der Vorstand.**

Monatsversammlung

in „Cafino“. **Der Vorstand.**

Freie turn. Vereinigung.

Sonntag den 5. März Turntag **Merseburg-Vergleichen-Annaburger** Sammelplatz: Kaiser-Friedrich-Denkmal 2 Uhr nachmittags. **Der Vorstand.**

Bergschenke.

Sonntag den 5. März, von abends 7 1/2 Uhr ab, **großer öffentlicher Maskenball,** wozu freundlichst einladet **F. Ohme.**

Menschau.

Sonntag den 5. März, von nachm. 3 Uhr ab, **Ballmusik,** ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle, wozu freundlichst einladet **L. Schmidt.**

Göhlitzsch.

Sonntag den 5. März, von nachmittags 3 Uhr an, **Gastnachtsball.** Dazu laden freundlich ein **Die Jugend. K. Brenner.**

Gasthaus Rössen.

Dienstag den 7. d. M. großer **Gastnachtschmaus** 3 Uhr an **Ballmusik.** ausgeführt von der Merseburger Stadtkapelle. Es ladet ein **Die Jugend. Gastwirt Reichardt.**

Landwirtschaftliche

Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geſetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 4. März 1905.

Die kommende Weizennot.

Eine unterhaltende Studie nach statistischen Quellen von Professor Béla Stabácszy-Nashan.

Von M. Feuerstein.

II.

Diese weiße Volkstraſſe iſt die der geſtügten Arbeit. Denkt man nur an die vielen wunderbaren Erfindungen und Entdeckungen des letzten, kaum vergangenen Jahrhunderts! Nun hat durch viele Jahrhunderte hindurch die Erfahrung gezeigt, daß diese Klasse dann am leistungsfähigsten war, wenn Weizenbrot ihre Hauptnahrung war, d. h. nicht, daß man fast lauter Brot aß, sondern daß das Brot, welches man aß, vorzugsweise eben Weizenbrot war.

Der Weizen iſt demnach für unsere geistig arbeitende Klasse eine unentbehrliche Nahrung. . .

„No, no, Hofbauer, Ihr müſſe eim viel zum glaube zu! Daß wir des 'm Menſche atmerke ſoll, ob er Weißbrot oder Schwarzbrot iſt, glaub i mein Lebtag net. Warum wolle denn die Stadtherren alle Schwarzbrot, wenn ſe uff's Land rauskomme, wenn ſe doch's Weißbrot ſo nötig hamwe? Vielleicht, daß vom ewige Weißbrot eſſe net zu g'heidi werre?“ ſpottete der Zweifler.

Der Hofbauer quitierten diesen Verben Witz mit heiterem Lachen. Dann erwiderte er:

„Spaß beſeite, Nachbar! Aber merkt denn euch jemand an, ob ihr geſchwollte Kartoffeln oder Haſſenpieffer zu Mittag geſchabt habt? — Kaum! So iſt es auch nicht gemeint. Das merkt man dem Einzelnen ebenſowenig an, wie der einzelnen Pflanze, von der wir vorhin vergleichsweise redeten. Ihr müſſt euren Blick wieder weitern, auf das Ganze richten: das Jahrhundert läßt es erkennen, ob ſeine Menſchen geistig regamer geſeſen ſind als die des früheren Jahrhunderts; nach Generationen merkt die Weltgeſchichte die nachteilige Veränderung.“

„Habt ihr's ellig, Dagbauer? Wenn nicht, ſo trinkt wir noch einen, wenn's euch recht iſt. Oder ſit eich neiy Gerede langweilig?“

„Nein, nein!“ mehrte dieser, „ich hör euch gern zu. Und mir komme noch zeitlig g'ung heim — macht nur weiter! Aber — ſtürzte er, — wie kommt's, daß ſey uff

einmal d'r Weize nimmer langt? Er hat doch die ganz' Zeit her g'langt?“ —

„Das hat er eben nicht! . . . Wenn eure Fran euren fünf hungrigen Kindern Portionen für nur drei in der Schüffel bringt, ſo wird die Schüffel ſicher leer, es hat auch „ge-langt“, d. h. es hat eben langem müſſen; aber ſatt ſind eure Buben nicht geworden. Dieses Weißbrot paßt ja natürlich nicht auf euch; denn eure fünf ſehen nicht nach Mangel aus. Aber ſo ungeſähr müßt ihr den Weizenmangel verſehen; man iſt allerdings mit dem Weizen ausgekommen, weil keine andere Wahl war, aber ſicherlich zum Nachteil unſerer Klaſſe, wenn dieser Mangel andauert.“

Die Brotkonsumenten haben ſich — was ein Konſument iſt, wißt ihr? — gut; die haben ſich ſeit 1871 bis 1901 von 10 zu 10 Jahren um 45 (1. Jahrzehnt), 56 (2. Jahrzehnt) und 44 Millionen (3. Jahrzehnt) vermehrt, bis heute alſo 145 Millionen. Das iſt ein Wort, Dagbauer! Und außerdem iſt der Broterverbrauch der einzelnen Perſonen laut Statiſtik erhebblich geſtiegen, wenigſtens im weſtlichen und nördlichen Europa und in Oeſterreich, in einigen Ländern um 20, 50, 80, ja 100 Prozent; nur in Rußland, Italien und Türkei iſt der Verbrauch etwas zurückgegangen. Das ſind lauter beängſtigende Zahlen, wenn man bedenkt, daß das jährliche bedeutende Weizenmanko nur zum Teil durch außerordentlich reiche Ernten einiger Jahre gedeckt werden konnte. Wohl iſt auch der übrige Teil des Mankos durch Erweiterung der Weizenbauflächen auszugleichen verſucht worden. Aber das hat ſeine Grenzen! Denn nicht jeder Boden eignet ſich zum Weizenbau. . .

„Aber wenn doch ſo viel fremder Weizen zu uns kommt, ſo muß's doch im Ausland g'viel Weize gebei!“ wendete der Hartnäckige wieder ein.

„Diesen Einwand habe ich erwartet; ich ſehe, ihr interessiert euch für die Sache!“

„Diese Zufuhr von fremden Weizens aus solchen Ländern, deren Brotverbrauch geringer ist als ihre Produktionsfähigkeit, ist in diesen Berechnungen schon mit eingeschlossen. Aber auf einmal wird auch diese Einfuhr eingestellt werden. Bei der hohen Bevölkerungszunahme der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Rußlands — diese beiden

Länder kommen bei der Einfuhr ausländischen Weizens besonders in Betracht — ist die Zeit nicht mehr fern, wo die bisherige Ueberproduktion dieser Länder von ihren eigenen Bewohnern verbraucht werden wird. Das dauert (bei bleibendem Verhältnis wie bisher) nach sorgfältig gesammelten statistischen Zahlen kaum noch ein Menschenalter!“

Der ungläubige Dagbauer sah bedeutungsvoll in sein Glas und philosophierte weiter: „In der Schul' hab' ich g'lernt, Amerika hab' so viel Platz, daß die ganz' Menschheit dort aufg'hobe werde könnt! Warum g'schieht des net?“

„Ihr vergeßt“, erklärte der Gefragte, „welcher Zeitraum zwischen eurer Schulzeit und jetzt liegt! Denkt doch nur wieder an die Zahl der Menschengewehrung seit 1871 — 145 Millionen! — Und zweitens haben sich die schönen Hoffnungen auf die fabelhaft großen Länderstrecken Australiens und Afrikas, welche man in Weizenfelder umzuwandeln zu können hoffte, als trügerisch erwiesen. Ebenso die Erwartungen auf Kanada in Nordamerika, von dem man glaubte, es könnte die ganze Welt mit Weizen versorgen! In den erstgenannten beiden Fällen sind die klimatischen Verhältnisse ein Hindernis, im letzteren Fall hat sich der Weizenboden auch nur um 200 000 Hektar vermehren können. Das ist aber eine unbedeutende Zahl dem Menschenzuwachs gegenüber!“

„Alle die Länder, bei denen man bisher in gewissem Sinne von Ueberproduktion reden konnte, vermehren ihr Weizenland bei weitem nicht in dem Verhältnis, wie ihre Bevölkerung zunimmt. Demnach muß doch von Jahr zu Jahr der Export geringer werden!“

„Die Rechnung stimmt doch, Dagbauer? . . . Wenn, wie ich anfangs gesagt habe, also sämtlicher weizenfähige Boden aller Länder zum Weizenbau verwendet würde, so würde diese Flächenvermehrung 40 Millionen Hektar betragen und bei jährlichen Durchschnittsernten 460 Millionen Hektoliter Weizen mehr als bisher ergeben. Dieses jährliche Quantum würde nur von jetzt an bis etwa zum Jahre 1931 den Bedarf der Bevölkerungszunahme decken. Das wird sehr bedenklich!“

„Je allgemeiner nun die Erkenntnis werden wird, um so sicherer und schneller wird eine Erhöhung der Weizenpreise eintreten;

diese wird bis zur Unerträglichkeit steigen, ja bis zur Katastrophe! Wenn ihr dann Weizen auf den Markt führt, Hagbauer, dann trägt ihr einen andern Sack voll Geld heim als heute!"

"Des wär ja recht gut für uns Baure, wenn's so käm!" hoffte der Hagbauer.

"Meint ihr? — Ja, eine Zeitlang. Wenn aber das arme Volk die Preise nicht mehr er-schwingen kann, wie ist's dann?"

"Dann wäre es für uns ebenso schlimm! Außerdem aber ist manches für den Einzelnen gut, für die Gesamtheit aber ist's von Schaden! Da aber der Einzelne zur Gesamtheit gehört, mit ihr steht und fällt, hat er ein In-teresse daran, die Gesamtheit vor Schaden zu bewahren!"

"In unserem Fall also muß diesem Weizenmangel — dieser Noth! — beizukommen vorgeht werden, d. h. wir können diese Katastrophe nicht verhindern, sondern nur hinausschieben, und zwar durch Steigerung der Ernten."

"Kundstet euch das nicht ein?"

"Doch — so ziemlich! — Aber macht der Kunstdünger — denn d'rauf wollt ihr ja doch'naus! — wirklich bei d'r Ernte so viel aus?"

"Und ob! Die Statistik ist hierin zuverlässig. Sie zeigt erstens, daß die westlichen Länder Europas die Hauptkonumenten des Kunstdüngers sind; und zweitens, daß die Ernteburdschnitte dieser Länder das Drei- und Vierfache der der östlichen betragen! Der Schluß daraus wird euch nicht schwer fallen."

"3. B.: Man hat versuchsweise 13 Jahre lang auf dem gleichen Boden Weizen ange-baut und reichlich mit Kunstdünger gedüngt, und man hat damit jährlich über den doppelten Ertrag gegen früher erzielt! Und zwar waren diese gewaltigen Erträge hauptsächlich dem Chilisalpeter zuzuschreiben. Wohlver-standen: die beiden andern Düngstoffe dürften nicht fehlen! Nur unter diesen Um-ständen war die Wirkung eine so gute . . ."

"Und d' Kohte? — Mit'm Bögele voll Stallmist lang' ich aber doch weiter als mit so'me Säcke voll Kunstdünger! Da muß m'r halt des Zeug wagenvollweil' druffschmeiße, wean's nütze soll! Des kann sich unmöglich rentiere!"

"Erit probieren, Nachbar! Und wenn's dann so ist, wie ihr meint, dann schimpft meinewegen drauf los; aber nicht vorher! Ich sag' euch, es rentiert; denn ich rede aus Erfahrung! Aber ihr müßt nicht glauben, daß man diese künstlichen Düngstoffe wagen-vollweise auf den Acker wirft! Das muß ausprobiert sein! Wenn ihr euch vor Schaden bewahren wollt, so befolgt meinen Rat und holt euch erst über die Anwendung der Kunst-dünger Belehrung. Bei meinem nächsten Ausgang ins Dorf will ich gerne Ausführ-liches darüber mitteilen, wenn ich merke, daß es willkommen ist."

"Warum net? Wenn ma sieht, daß m'r mit e paar Säcke Chilisalpeter in e paar Jahr sei Wirtschaft in d' Höh bringe kann — heißt des, wenn's mit'm Weize so kommt, wie ihr meint, Hofbauer! — so hilft jeder nach und schmeißt halt jedes Jahr von dem Tred auf d' Acker!" polterte der Hagbauer.

"Langsam, Bauer, langsam! — Das ist schneller gesagt, als getan! Der Chilisalpeter ist kein Produkt, welches man in beliebiger Menge herstellen kann, wie z. B. das Tho-masmehl! Der Chilisalpeter ist ein Be-standteil des Bodens in Chile — einem Land in Südamerika — und wird aus dem Boden gegraben. Diese Grabungen dauern aber nicht ewig, sondern nur so lang als etwas darin ist. In 20 bis 30 Jahren wer-den diese Salpeter-Minen erschöpft sein. Wenn man — was wahrscheinlich ist! — das minderwertige Material, welches dann noch da ist, verbessern kann, dann kann's so 55 Jahre reichen. Was aber dann?"

Der Hagbauer sah ihn erwartungsvoll an. So bald schon sollten die schönen Hoffnungen zerflimmert werden? — Er getraute sich nicht zu fragen, weil er eine Enttäuschung fürchtete nach dem schönen Zukunftsraum, den der Hofbauer veranlaßt hatte.

Diese bange Erwartung erfüllte sich aber nicht. Der Hofbauer redete weiter: "Wir setzen unsere Hoffnungen auf die Wissen-schaft, auf die Chemie. Unser Weizen, Hag-bauer, braucht viel Stickstoff. Von diesem Stoff ist in der Luft, die wir einatmen, ge-rade genug. Wenn es der Wissenschaft ge-lingt, diesen Stoff direkt oder auf Umwegen dem Weizen nutzbar zu machen, um den kom-menden Anfall des Chilisalpeters ersetzen zu können, dann hat's gute Wege!"

"Bis dahin aber, Hofbauer, lassen wir uns keine grauen Haare hierwegen wachsen! Wir tun, was wir können, um unsern Boden zu verbessern, und nehmen einweilen sorg-loß von dem, was bis jetzt noch da ist. Unser Herrgott hat's bisher immer so gehalten: wenn er uns etwas entzogen hat, so hat er immer etwas anderes dafür gegeben. Das soll auch in dieser Frage zu unserer Veruhigung dienen! Es muß daneben eben jeder seine Pflicht tun!"

Das war dem andern aus der Seele ge-sprochen; seine jungen Hoffnungen auf bessere Zeiten durften also wachsen.

"Ihr hättet ein' guter Prediger a'geben, Hofbauer," meinte er; "awer jetzt nix wie heim; mei' Küß' werde nutzlos, um mei' Aeltne" daheim war't auf de' brennt staffel!"

Sie tranken aus, verabchiedeten sich mit Händedruck von Birx und Wirtin; der Hag-bauer machte noch eine kleine Anleihe an das neben seinem leeren Glas stehende Zin-dholzbüchschchen, dann verließen sie die Stube.

Der Hagbauer krante dranken den Küßen liebreich die Köpfe, wahrscheinlich um sie über das lange Warten zu verfühnen, und trieb sie an.

Die Schatten auf seiner Stirn waren ver-flogen und der Hofbauer lächelte zufrieden in sich hinein.

So schritten sie wieder neben einander her dem lieben Dörfchen zu.

* * *
Ob die Predigt des Hofbauers etwas ge-nützt hat? . . .
Wir wollen sehen! . . .

Arbeitskalender für den Monat März.

Von C. R ö m e r.

(Nachdruck verboten.)

Der März, Lenz- oder Frühlingsmonat, ist der dritte Monat des Jahres, der letzte des Winters, der erste des Frühjahrs. Mar-tius, d. i. dem Mars heilig; Marcus, Bei-name des Jhd. Gottes Indra, bedeutet die alles besiegende Frühlingsgewalt. In allen slavischen Sprachen wird der März Wirten-monat genannt. Der März hat bekanntlich 31 Tage. In ihm erwacht die Natur aus dem Winterschlaf.

Vorüber ist nun bald des Winters har-tes Regiment, mildere, freundlichere Luft, weht über Felder und Gärten, die Sonne umschmeichelt mit ihren Strahlen länger und länger Baum und Strauch und bald wird Feld Frühlings den ersten Kampf gegen den nordischen Eroberer seinen schlimmen, wetter-harten Feind "Winter" gewinnen haben.

Das erste Leben beginnt sich zu zeigen, im zarten, frischen Grün, die Knospen schwel-len ringsumher in idyller Frühlingsahnung.

Die kleinen Blumen alle, die noch tief in der warmen Erde Schoß ihre Köpfe bergen, sie vernehmen den Weckruf, auch sie halten ihren Einzug, nachdem Schneeglöckchen und Schlüsselblumen den Reigen eröffnet haben. Zarte Glöckchen Crocus und die leuchtenden Narzissen erfreuen unser Auge und zuletzt erscheint als eigentlicher Früh-lingsbote das duftende Märzveilchen.

Die Frühlings-Tag- und Nachtlänge fällt auf den 21. März. Die mittlere Veränder-lichkeit der Temperatur ist im März größer als im April, aber kleiner als im Februar. Warme trodene Witterung ist im März erwünscht.

Der März gehört in den Gegenden mit frühzeitiger Vegetation zu den arbeitsvollsten und ist die Witterung derartig, daß die alte Regel zutrifft, "Der März hält den Flug beim Sterz," dann gibt es schon vielerlei zu tun.

Sommergetreide, Erbsen, Pferdebohnen, Wicken, Gemenge Möhren und Lupinen sind, sobald es geht, zu bestellen. Die frühe Saat hat, wenn nicht besonders ungünstige Ver-hältnisse noch eintreten, meist einen Vor-sprung vor der späten. — Bei den Winter-saaten handelt es sich oft darum, wenn sie gelitten haben, zu entscheiden, ob sie unzu-pfänglich sind, oder ob sie doch noch einen Er-trag versprechen. Besonders beim Weizen kommt es vor, daß, wenn die schlecht durchge-winterte Saat gelassen wird, ein bedeutender Ernteausschlag eintritt, während andererseits wieder eine Nachsaat von Sommerweizen eine gute Ernte geben kann. — Bei den Winter-saaten ist dann ferner der Boden der Luft zu öffnen dadurch, daß man die gebildete Kruste zerbröckelt. Dies geschieht teils durch Hacken mit der Hand, teils durch Eggen, teils durch Walzen. Die den Winter-saaten zugeadete Chilisalpeterdüngung ist nun auch vorzuneh-men, am besten in mehreren Raten. Gegen Erde des Monats pflanzt man Frühkar-toffeln.

Auf den Wiesen ist das Reinigen und Einreihen vorzunehmen und zu beendigen. Es kann noch Sauche aufgeföhren werden, ebenfo



Kompost, Nische, Schaffpferd, gebrannter Kalk, Gyps an feuchtwarmen, windstillen Tagen, am besten morgens oder abends. Sollen Wiesen neu angelegt werden, so muß der Boden gut vorbereitet und gedüngt worden sein, was man auch jetzt noch vornehmen kann, damit er noch gut austrocknet, um für die später zu ersorgende Saat geeignet zu sein. Auf Feldern und Wiesen sind die Wassergräben gut offen zu halten.

Der Hopfen muß in diesem Monat auch gepflanzt werden. Die letztjährigen Wurzeltriebe älterer weiblicher Hopfenstöcke legt man zu je drei in tiefe Löcher, düngt sie und bedeckt sie mit Erde. Mit der Hopfenhede werden die Stöcke jährlich im März aufgedeckt, von den überflüssigen Wurzeltrieben gereinigt, gedüngt und wieder mit Grund bedeckt. Nach dem Weiden der Hopfenstöcke setzt man Nichtenstangen neben dieselben.

Weinberg. Der Schnitt der Reben ist jetzt im vollen Gange, wo derselbe nicht schon im Februar betätigt wurde. Als weitere Arbeiten kommt das Vorgehen, Dingen und Anbinden hinzu. Neuanpflanzungen und das Verlegen alter Stöcke wird vorgenommen. Mit der Bodenbearbeitung wird man wohl noch warten, oder solche nur bei günstigen Wetter vornehmen. Bei Neuerodungen wird die Ausbeimung, Einteilung und das Abteilen vorgenommen. Pflanzgruben werden gemacht und Reben angepflanzt. Spalierreben werden von der Schutzdecke befreit, bleiben aber noch unaufgebunden nahe am Uden an Spalier befestigt, damit die Augen gleichmäßiger austreiben. Wo der Schnitt noch nicht im Herbst vorgenommen wurde, ist derselbe baldigt auszuführen.

Obstbau. Das Auspflanzen der Obstbäume ist vorzunehmen, sobald es die Witterung gestattet; vorzüglich das Beerenoß soll sobald als möglich in die Erde kommen. Sind im Herbst gepflanzte Bäume vom Frost gelodert, so sind sie fest zu treten. Baumstämme und Baumblätter sind in Ordnung zu bringen. Mit dem Beseitigen des Steinobstes ist möglichst frühzeitig zu beginnen, es folgen dann die Birnen und Äpfel. Der Schnitt der Bäume ist, wenn er noch nicht vorgenommen wurde, sofort zu beenden. Am das Blühen der Pfirsiche und Aprikosen möglichst hinauszuschieben, bedecken wir dieselben am Tage mit Matten usw. und decken sie Nachts wieder auf. Nach dem Aufblühen findet das umgekehrte Verfahren statt. Das Torfobst wird an geschützter Stelle des Gartens mit dem Torfe in die Erde eingesenkt. Die Klebgürtel sind nochmals anzufreien, denn es wird jetzt noch manches schädliche Insekt gefangen. Aus demselben Grunde sind, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, die Baumstämme möglichst tief anzugraben. Wo das Abschneiden noch nicht stattgefunden, ist es jetzt höchste Zeit dazu; natürlich sorg man auch für sorgfältige Vernichtung der entfernten Schädlinge. Die Erdbeerbeete sind von abgestorbenen Blättern und etwa noch vorhandenen Ausläufern zu reinigen. Mit der Zinkenhede zu lockern und zirka einen Zentimeter hoch mit verrottetem Düng zu decken.

Im Gemüsegarten wird Kraut, Zwiebeln, Karotten, Petersilie, Möhren, Wirsing

ins freie Land oder in Kästen gebaut. Frühe Aussaaten von Gemüsegeltingen werden ausgelichtet und verpflanzt. Das Lüften der Kästen mit Gurken, Bohnen und Salat darf bei warmem Wetter nicht übersehen werden. Bei Gemüsepflanzen hebt man tagsüber die Fenster am besten ganz ab. Angekeimte Kartoffeln pflanzt man auf halbwarme Beete oder an geschützten Stellen ins Freie. Sellerie muß jetzt ins Mittelecht gebaut werden. Er braucht zirka 30 Tage zum Aufgehen, deshalb säet man am besten noch Salat dazwischen und zieht ihn später aus. Aussaaten von Frühherbilen müssen gemacht werden, wenn man im Mai Erbsen haben will. Man schütze die Aussaaten gegen Sperlingsfraß.

Minimengarten. Der Schnitt der Ziersträucher ist zu beenden, die Stecklinge sind baldigt einzupflanzen. Die Decken von den Zwiebelkästen und den empfindlichen Stauden werden entfernt, die Gartenwege gereinigt und neu befreit, die Rabatten gegraben, zu groß gewordene Stauden durch Abschneiden mit scharfen Spaten auf die gewünschte Ausdehnung zurückgeführt und die abgestochenen Teile werden zur Vermehrung benutzt. Einfassungen vom Buxbaum sind nun an- und umzuliegen, Einfassungen von niedrigen Staudengewächsen zu pflanzen. Die Rosen und zarten Sträucher werden ebenfalls von der Winterdecke befreit, doch behalte man das Deckmaterial bei der Hand, um die Pflanzen bei plötzlich eintretender Kälte schützen zu können. Aus demselben Grunde bleiben die Rosenhochstämme niedergelegt. In die vorbereiteten Frühbeete sind auszusäen: Kiern, Balsaminen, Sahnenkamm, Nelken, Sommer, Herbst und Winterlebkümmel, Porethrum, Löwenmaul usw. In Ermangelung eines Frühbeetes säe man in Samenschalen und stelle diese an eine sonnige Stelle des warmen Zimmers, Georginen- und Cannastollen werden zur Stecklingsvermehrung angetrieben. Harte Sommergewächse, die das Verpflanzen schlecht vertragen, wie Wein, Nemophilen, Rittersporn usw. werden an Ort und Stelle im freien Lande ausgesät.

Viehucht. Im Stalle wird durch zweckmäßiges Lüften ein allmählicher Uebergang in der Temperatur geschaffen, so daß das Vieh, welches den Winter über im Stalle gestanden hat, nicht beim ersten Ausgange durch die scharfe Märzluft krank wird. Da der Nährwert vieler Futterstoffe während des Winters abgenommen hat, so gebe man kräftigen Tieren jetzt Kraftfutter. Die im März geborenen Kälber wähle man zur Aufzucht. Der Schweinestall nimmt jetzt des Züchters besondere Aufmerksamkeit in Anspruch, da in den Monaten März und April die Frühjahrsfertel fallen. Der rationelle Züchter wird die Tiere dieses Wurfes speziell zur Zucht zurückbehalten, da sie sich hierzu weit besser als die Tiere späterer Würfe eignen.

Dem Geflügelzüchter erwachen mit dem Frühling neue Freuden, denn die eigentliche Legezeit der Hühner, Enten, Gänse und Truthühner beginnt in diesem Monat und dementsprechend auch der Verkauf von Bruteiern. Die Zahl der Bruthennen mehrt sich und bietet uns die günstigste Gelegenheit, für Frühbruten zu sorgen. Es gibt gegen Ende

des Monats schon Küken, welche sorgfältig gegen Kälte und Nässe zu schützen sind. Junge Tauben werden flügge und sind am vorteilhaftesten zur Zucht zurückzubehalten. Was zu haben ist, füttere man jetzt morgens außer Weichfutter Kleinfutter, sowie Maischrot, Gerste, Weizen usw., des abends jedoch nur Körnerfutter.

Die Bienen unternehmen im März meist mehrere Ausflüge. Sind sie bereits einige male gut geflogen, so schreite man an die Revisionen. Dieselbe muß an einem schönen windstillen Tage vorgenommen werden. Man überzeuge sich hierbei von dem Volks- und Honigreichtum und füttere eventl. honigarmer Stöcke, jedoch in möglichst großen Portionen, ungefähr 1 Kilo pro Volk und Tag. Besonders starke Völker müssen Bienen und Brutwaben zur Verstärkung von Schwächlingen hergeben. Im allgemeinen sei man jedoch mit dem Entfernen der Umhüllungen nicht zu rash, denn kalte Nächte sind im März nichts seltenes.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Gewöhne das Kalb schon nach der ersten Woche aus Fressen, indem du ihm in einem Trog ein Gemisch von etwas zerquetschten Hafer und grob zerstampften Leinfäden und ein wenig Kochsalz anbietest. Neben dem Trog stelle einen Eimer mit stets frischem Wasser auf. In einer kleinen Kanne gib molkereichendes, zartes und gut eingebrachtes Weichen.

Das zeltige Rossen der Stute durch Mittel herbeiführen zu wollen, z. B. durch Kantharidenpulver, ist verwerflich, weil gefährlich. Bringe die Stute mit einer stark roßigen zusammen, so daß sie sich gegenseitig berücken können, und lasse die Stute auf der Weichplatte öfter probieren. Zu bedenken ist, daß bei Stuten, welche zur Frühjahrszeit hart arbeiten müssen, der Weichleibstrich ebenso ausbleiben kann, wie bei Stuten, welche zu fett gehalten sind. Bei schlecht genährten Stuten mit langem Winterhaar zeigt sich nicht selten das Rossigsein, sobald sie geschoren werden.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Die Marktlage nach feinsten Qualitäten Hofbutter ist noch schwächer geworden und da die Zufuhren hierin recht belangreich sind, lassen sich solche nicht räumen.

Anhaltend gute Frage besteht dagegen nach zweiten und geringeren Sorten Molkereibutter wovon die Einfuhren immer noch klein sind.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission: Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia. M. 116—119, Ha. 114—115, IIIa. 111—113, abfall. — 107. Tendenz: ruhig.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause, Butter.

In feinsten Butter bleibt das Geschäft ruhig, weil die Zufuhren inländischer Butter sowie das Angebot von feinsten holländischer Butter immer noch die Nachfrage übersteigen. In frischer sibirischer Molkereibutter sowie in billigen Sorten herrscht nach wie vor große Knappheit und werden die kleinen Zufuhren schlan zu hohen Preisen geräumt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 116—119, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 114—115.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	115—119
IIa do.	110—114
Abfallende	100—105
Land	—

Schluß.

Nach in Amerika verfallen die Schweinepreise steigende Tendenz, da die Zufuhren mit dem Zuneigehen



Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1,63 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 54.

Sonnabend den 4. März.

1905.

Die Finanznöte des Reichs.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Als in großer Eile die Minister der Bundesstaaten sich während der Beratung der Handelsverträge in Berlin einfanden, erzählte man, daß sie sich über irgend eine Steuererhöhung verständigen wollten. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Verständigung, die nach der vorgelegten Erklärung des Schatzsekretärs in der Budgetkommission im Bundesrat erzielt worden, ist der Finanzmiserie schon für das laufende Etatsjahr ein Ende machen wird. Das Budget für 1905 wird also wieder ein durch Mängel zu deckendes Defizit einhalten. Wenn auch die Budgetkommission durch Verschlebung gewisser Ausgaben auf spätere Zeit oder höhere Einschätzung ungewisser Einnahmen dies Resultat vermeiden oder das Defizit rechtlich nicht mindern sollte, so heißt dies nur das nächste Jahr mehr beladen.

Nun ist es gar kein Mangel an Hilfsquellen, was diesen höchst unerfreulichen Zustand jetzt schon zum dritten Male herbeiführt, sondern die unrichtige Benützung der bestehenden Steuern, von welchen ein nicht geringer Teil an der Reichskasse vorbei in die Taschen der Interessenten geleitet wird, und die Abneigung der verbündeten Regierungen gegen die Einführung direkter Reichsteuern.

Vielleicht spielt auch ein anderer Grund mit, den man freilich nicht gern eingesteht. Die Hoffnung, daß die neue Zollpolitik der Reichskasse viel Geld einbringen würde, ist eine sehr zu eifelhafte. Diejenigen Zölle, welche sichere Mehrerträge bringen werden, die Zölle auf Weizen, sind, soweit sie den Ertrag der früheren Zeit übersteigen, für die Weizen- und Maisenerzeugung vorbehalten. Die sonstigen höheren Zölle bringen, weil sie protektionistisch wirken sollen, vielleicht gar eine Mindereinnahme. Die finanzielle Situation ist also völlig unklar. Es ist nicht unmöglich, daß das Budget für 1905 auch noch ein Defizit zeigt.

Aber es darf mit dieser unwürdigen Pumpwirtschaft nicht mehr so fortgehen. Wir können unsere Ausgaben unversehrt durch die regelmäßigen Einnahmen decken und wir müssen von unseren Staatsleitern verlangen, daß sie die dafür nötigen Mittel ergreifen.

Das ist um so nötiger, als man jetzt im Auslande zur Annahme kommt, daß Deutschland in wirtschaftlicher finanzieller Not sich befinde und daß es nicht imstande sei, seine Waffenrüstung auf der durch die Weltverhältnisse erforderten Höhe zu halten. Für unsere auswärtigen Verhältnisse ist dies keineswegs unbedeutend.

Zur Lage in Russland.

Der Priester Gapon veröffentlicht in der Pariser „Humanität“ einen Aufruf an das russische Proletariat und ein offenes Schreiben an den Kaiser Nikolaus. Im Brief an die Arbeiter heißt es: „Ihr habt die große, wirkliche, russische Revolution bekommen. Auf Euch, Ihr Helden, Ihr Vorläufer des schrecklichen Volksaufstandes, sind die Augen ganz Russlands und der ganzen Welt gerichtet. Im Namen der Freiheit, im Namen des Blutes Eurer Frauen und Kinder beschwöre ich Euch: Verleert nicht den Mut! Laßt Euch nicht von falschen Versprechungen der mörderischen Räuber des Jaren fangen. Gewinnt Männer der Tat für Eure Sache; aber hinter Euch vor den Schwelgern. Geht sofort an die Propaganda und an die Vorbereitungen für die Bewaffnung der Instruktionen. Treibt in Verbindungen ein, soviel Ihr könnt, mit Soldaten und Kosaken, und ruft auch sie zu Eurer Hilfe. Sagt ihnen, es sei besser für sie, ihr Blut für Russlands Freiheit und das Glück des Volkes zu vergießen, als von Hunger gequält auf den Schlachtfeldern der Mandchurien zu kämpfen. Verjaßt die Spione und die Lockpfeile, welche Euch zu Konzeptionen raten, und tötet sie ohne Erbarmen, wenn sie Euch verraten wollen. Verachtet den Heiligen Synod, die Bischöfe und die Priester, die aus Eile

zu Gott lägen und den Mördern, Dieben und Verschwärtern des öffentlichen Gutes dienen und jene verdammen, die ihr Blut für die Freiheit versprechen. Befahet Euch mit der Organisation von Arbeiterbataillonen. Sammelt Gelder zur Anschaffung von Waffen und lernt den Gebrauch von Waffen. Tötet ohne Mitleid jeden, der das Blut seiner Brüder vergießt. Vor allem aber laßt dieser verdamnten Regierung, dieser Bande von verruchten Mördern, nicht die Zeit, sich zu fassen. Zu diesem Zweck tötet die Generale, die Offiziere, die Gouverneure, die Polizeichefs. Vergesst auch nicht die bewaffneten Demonstrationen, die Streiks, die lokalen Aufstände. Wißt, daß dafür gejogt ist, daß Ihr zur rechten Zeit jede Art von Waffen, namentlich Dynamit, zur Verfügung habt. Erhebt Euch wie ein Mann, wenn das Komitee der Rache Euch das Zeichen geben wird. Hemmt dann mit einem Schlage alles Leben in den Städten. Zerstört auch die Wasser- und Gasleitungen, die Telegraphen- und Telefonverbindungen und die Eisenbahnstrecken. Brennt die Staatsgebäude nieder, befreit die Gefangenen, aber schont jeglichen Privatbesitz. Der Plan des allgemeinen Aufstandes wird in nächster Zeit von Eurem Komitee fertiggestellt sein. Sein Zweck ist die Niederstreckung der Autokratie und die Einführung einer provisorischen revolutionären Regierung.

In dem Brief an den Jaren sagt Gapon: „Voll Vertrauen in Euch als Vater Eines Volkes kam ich zu Dir feindsüchtigen Scheiters in Begleitung der Kinder Eines Volkes. Du mußt es wissen, und Du wußtest es. Trotzdem ist das Blut der Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder geflossen. Dieses Blut wird Dich in Zukunft für immer von Deinem Volke trennen, niemals wird das moralische Band zwischen Dir und dem Volke wieder zusammengeknüpft werden. Den anschwellenden Volksstrom wirst Du nicht eindämmen können, weder durch halbe Maßnahmen, noch durch das Versprechen der Einberufung einer Volksvertretung. Dynamitbomben des kollektivistischen und individuellen Terrorismus des Volksaufstandes erwarten Dich, Deine Familie und alle Mörder des Volkes. Ich sage es, und es wird geschehen. Es werden vielleicht Ströme von Blut fließen, wegen Dir wird vielleicht Ruhstand ins Verderben geführt. Versuche, mich zu verstehen und laß es Dir ein für alle Male gesagt sein: Versichte vielmehr so schnell wie möglich mit Deiner ganzen Familie auf den russischen Thron und flühe vor dem Gericht des russischen Volkes. Ob Deinem Lande den Frieden, den Du den übrigen Völkern angeboten hast.“

Eine Wählerversammlung für die Wahl der Arbeiterdelegierten in die Kommission beschloß, vor der Delegiertenwahl dem Vorstehenden Schidlowski folgende Forderungen zu stellen: Alle elf Abteilungen des seit dem 22. Januar geschlossenen russischen Arbeiterverbandes wieder zu eröffnen; die Arbeiterdeputierten sollen den anderen Kommissionsmitgliedern gleichberechtigt sein; die Kommissionsitzungen sollen öffentlich sein; die Berichte hierüber sollen ohne die Zensur zu passieren gedruckt werden; die persönliche Unantastbarkeit der Arbeiterdeputierten soll garantiert werden; alle seit dem 1. Januar festgenommenen Arbeiter sollen freigelassen werden; die Arbeitervertreter kleiner Betriebe sollen an der Kommission teilnehmen. Falls bis zum 3. d. M. mittags die Forderungen unerfüllt bleiben, werden seine Deputierten in die unter Vorsitz des Senators Schidlowski zusammen tretende Kommission gewählt werden.

Ein großer Streik ist in dem an der Eisenbahn Moskwa-Melny-Nowgorod gelegenen Fabrikbezirk Dschowo-Suziewo ausgebrochen, wo gegen 60 000 Arbeiter der Fabriken von Morosow, Bogorodski u. a. in den Auslande getreten sind. Der Auslande hat unter den Arbeitern zu Streitigkeiten geführt, bei denen mehrere von den Arbeitern erschlagen wurden. Wie hiesigen Blättern aus Moskwa gemeldet wird, entfielen die Streitigkeiten dadurch, daß Arbeiter einen Fabrikanten überfielen,

während andere ihnen entgegentraten. Militär ist in den Bezirk abgegangen. Im Wyborger Stadteile von St. Petersburg sind getrenn 10 000 Arbeiter aus großen Fabriken in den Auslande getreten.

Der Belagerungszustand ist nunmehr über das ganze Königreich Polen verhängt. In Warschau hat das Personal der Galanterie- und Manufakturwarengeschäfte des jüdischen Stadtviertels den Streik erklärt. In der Nowy-Swiatstraße suchen Ausführende die Handelsgeschäfte auf und zwingen sie, die Türen zu schließen. In vielen kleineren Fabriken hat sich der Streik erneuert, auch fangen jetzt die Diensthöfen an, die Arbeit niederzuliegen. Seit Montag streiken die Schuhmacher; der Streik des Personals der Spinnereien ist beendet. Patrouillen durchziehen wieder in größerer Anzahl die Stadt.

Die russische Polizei beschlagnahmte bei Perera eine beträchtliche Menge Pulver und Waffen. Zahlreiche Fabrikarbeiter befinden sich in Kofow im Auslande; es wurden Versuche gemacht, das Einreisen der Betriebe zu erzwingen. Ob-

wohl vorgesehene Maßnahmen nicht durchzuführen, ist es nicht möglich, die Arbeiter der Fabrik zu treten.

Den auch mehreren Offizieren verschafft.

übrigens Dynamit- und Sprengstoffe, die gegen Arbeiter des Fabrikbezirks sind.

Während den 350 verlangt.

wo sie eigentlich während jener mörderischen Zusammenstöße getötet haben. — Der Straßenkampf in Baku zwischen Armeniern und Tartaren begann Sonntag, den 19. Februar, mittags, doch verstärkte er sich besonders gegen Abend, so daß bereits Sonntag

abend gegen 40 Tote auf dem Kampfplatz blieben. Montag vormittags begann der Kampf von neuem und erreichte er seinen Höhepunkt am Dienstag. Ein furchtbares Massaker begann. Jeder Tartar, der einem Armenier in den Weg lief, jeder unbewußtlos niedergebissen, erschossen, erstochen, erschlagen. Mit einer Wut ohne gleichen führten sich die Unglücklichen aufeinander. Aber, der sich auf die Straße hinauswagte, war, so wird dem „Borodits“

geschrieben, des Todes. Auf den Straßen standen mit Dolchen, Revolvern, Messern, Büchsen usw. bewaffnete Mengen, die keinen Parolen gaben. Von den flachen Dächern der Häuser wurden aus Büchsen und Flinten auf die untenstehende Menge geschossen. Dienstag

begann der Sieg, wenn man so sagen darf, sich den Tartaren zuzuwenden. Die Armenier zogen den kürzeren. Die Häuser der reichen Armenier wurden von den Tartaren überfallen und teilweise geplündert. Ein reicher armenischer Nabibsa-Unteroffizier, J. D. Abanjan, ging in seiner Besinnlichkeit so weit, daß er vom Dache seines Hauses gegen 60 Menschen eigenhändig niederschloß. Die Wache für diese Wut tat ließ nicht lange auf sich warten. Die Tartaren, blind vor Wut, besprengten sein Haus mit Petrofium,

